Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 3. Freitag den 3. Januar 1851.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

London, 30. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols 96½, ⅝, Zeit.

London, 30. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minut. Getreidemarkt stille, Zufuhren reichlich. Kolonialwaaren ruhig.

Cagliari, 26. Dezember. Dem Vernehmen nach ist die brittische Flotte nach Spezia gesegelt. Ein Kavallerieregiment machte kürzlich einen Streifzug nach dem Innern der Insel Sardinien und nahm eine große Zahl von gemeingefährlichen Individuen gefangen, was ernsten Eindruck auf die Bevölkerung machte.

Turin, 28. Dezember. Der Sekretär der sardinischen Gesandtschaft zu Florenz, Marquis Villaros, ist wegen regierungsfeindlichen Tendenzen und bewiesenen Ungehorsams seines Postens entsetzt worden. Dem Vernehmen nach hätte sich das Bureau der Kammer gegen die Annahme des mit Frankreich abgeschlossenen Traktats in Betreff des literarischen Eigenthums ausgesprochen.

Modena, 28. Dezember. Zur Deckung des Deficits wird die Grundsteuer jährlich um ⅙ erhöhet.

Rom, 25. Dezember. Der Papst hat aus seiner Privatschatulle 25000 Scudi zur Restaurirung der Paulskirche gewidmet.

Uebersicht.

Breslau, 2. Januar. Die Berliner Zeitungen und Korrespondenten beschäftigen sich jetzt viel mit dem Verhalten der preußischen Kammern, die am 3. Januar wieder zusammentreten werden. Der Antrag auf eine abermalige Vertagung wird höchst wahrscheinlich keinen Anklang finden, zumal die dringendsten innern Fragen zur Erledigung vorliegen.

Am 29. Dezember wurde in einer Konferenz zwischen den österreichischen und preußischen [illegible] und den beiden Kommissaren für Schleswig-Holstein die Instruktion berathen, nach welcher letztere der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft gegenüber verfahren sollen. Sollte der Weg der Unterhandlungen und der Drohungen sich als früchtlos erweisen, so müsse mit Zwangsmitteln vorgeschritten werden, und diese ein preußisch-österreichisches Korps von 50,000 Mann darbieten. Das preußische Korps solle sich bereits in diesen Tagen in Hamburg aufstellen, während das österreichische (25,000 Mann) in Eilmärschen von Bamberg über Kassel und Hannover heranrückt. Die beiden Kommissare (Thümen und Mensdorf) sind bereits nach Kiel abgegangen. Dort angekommen werden sie eine Proklamation erlassen. Die schleswig-holsteinische Armee soll entwaffnet werden, während auch die Dänen ihr Heer reduziren. Dann sollen in Unterhandlungen mit den Dänen die Rechte Holsteins nach dem Bundesbeschlusse vom 17. September 1846 gewahrt werden.

Für die preußische Armee soll bis Ende März d. J. eine große Menge Armirungs- und Montirungs-Gegenstände (als z. B. Patrontaschen, Helme 2c.) angefertigt werden.

Die beiden Kommissare in Kurhessen (Leiningen und Peucker) sollen von jetzt ab den Titel „Bundeskommissare" führen.

Gewisse Blätter streuten beruhigend das Gerücht aus, daß Hassenpflugs Entlassung nahe bevorstehe. Statt dessen ist Herr Hassenpflug mit einem neuen Ministerium (des Auswärtigen) betraut worden, so daß er jetzt das Innere und Aeußere verwaltet. Die Exekutions-Dragonaden nehmen in und um Kassel ihren Fortgang und tragen weniger den Charakter einer strengen Regierungs-Maßregel als kleinlicher Privatrache, da den niederen Exekutions-Beamten hierin die freieste Hand gelassen worden ist. (S. Kassel.)

Am 5. d. M. wird die österreichische Avantgarde in Kassel eintreffen und von da über Karlshafen nach Holstein marschiren. Am 30. Dezbr. war die Spitze dieser Truppen schon in Fulda.

Aus dem Fuldaer Kreise sind bereits alle Baiern abgezogen bis auf eine Kompagnie.

In Betreff der Sitzung vom 23. Dez., in welcher die Ministerial-Konferenzen zu Dresden eröffnet wurden, haben wir jetzt vollständig Kenntniß erlangt. Das (in der gestrigen Ztg. veröffentlichte) Protokoll dieser Sitzung hat uns mit den Reden bekannt gemacht, über welche weder unsere Dresdener Korrespondenten, noch die Zeitungen bis jetzt berichtet hatten. — Da bei diesen Konferenzen noch Feiertage sind, so beschäftigen sich die Korrespondenten mit Schilderung der Parteistellung der Bevollmächtigten und mit Entwickelung ihrer Vorschläge in Bezug auf die Gestaltung der deutschen Verfassung. — Am 29. Dez. langte der preußische [illegible] 31. Dezbr. der österr. Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg von Berlin kommend wieder in Dresden an. Bevollmächtigte Graf Alvensleben und am Letzterer wird sich wahrscheinlich bald nach Wien begeben.

Ein Theil der baierischen Armee wird in der Art aufgelöst, daß die Truppen auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten.

In dem Großherzogthum Baden wird mit dem 1. Mai der Kriegszustand aufhören.

In dem nordwestlichen Deutschland fängt man an, von dem projektirten „Norddeutschen Bündnisse" immer lauter zu sprechen. Dasselbe soll Oldenburg, Braunschweig, Hannover, Lauenburg, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburgs und die drei Hansestädte umfassen. (S. Deutschland.)

Bekanntlich schickte die holsteinische Statthalterschaft vor Kurzem dem ehemaligen preußischen Minister v. Arnim eine Denkmünze als Zeichen der Anerkennung dessen, was Preußen unter seinem Ministerium für Schleswig-Holstein gethan habe. Arnim hat in einem Schreiben der Statthalterschaft dafür seinen Dank ausgesprochen. In diesem Schreiben dokumentirt sich eine ächt deutsche Gesinnung und die unveränderte Ansicht von dem Recht der schleswig-holsteinischen Sache. (S. das Schreiben unter Hamburg.)

Aus Paris (von wo jetzt wenig zu melden ist) erklärt man, daß General Lamoriciere, der frühere französ. Gesandte in Petersburg, sich dahin geäußert habe: daß Rußland außerhalb den Grenzen seines Reiches nicht mehr als 150,000 Mann stellen könne. Die größte Macht Rußlands beruhe auf der Furcht, die Europa, wiewohl vollständig ungegründet, vor Rußland habe, und auf seiner feinen Diplomatie. Man kann wohl annehmen, daß General Lamoriciere bei seiner genauen Kenntniß der Verhältnisse, die er sich am Petersburger Hofe und in seiner Stellung wohl verschaffen konnte, ein durchaus richtiges Urtheil gefällt hat. Wir treten der ausgesprochenen Ansicht vollständig bei, und folgern weiter, daß Rußland aus diesen Gründen jeden Krieg mit einer europäischen Großmacht, besonders aber mit Deutschland, so lange als möglich vermeiden wird.

Breslau, 2. Januar.

Die Politik schwachmüthiger Resignation und schmollender Schweigsamkeit ist unter allen Umständen verwerflich.

Der Entschluß, sich um Politik nicht mehr zu bekümmern und ruhig Alles über sich ergehen zu lassen, ist Angesichts getäuschter Hoffnungen und vereitelter Anstrengungen in der ersten Aufwallung des Unmuthes schnell gefaßt, aber nur weibische und verwahrlosete Naturen werden ihn auszuführen vermögen.

So wenig ein lebendes Wesen sich des Athmens entschlagen und von der Luft absperren kann, so wenig vermögen in unserer Zeit Männer einen Zufluchtsort zu finden, in den der Hauch des öffentlichen Lebens seinen Weg nicht fände. Denn die öffentlichen Angelegenheiten haben längst aufgehört, ein Monopol der Diplomatie zu sein, die Politik ist die Lebensluft unserer Zeit geworden und in die feinsten Adern des Volkskörpers bereits eingedrungen.

Umsonst verschließt sich der Kaufmann in sein Comptoir, der Gewerbetreibende in seine Werkstätte, der Gelehrte in seine Studirstube und der Landmann in seine Hütte. Ueberall hin verfolgt sie die Politik wie ihr Schatten.

Sie fertigt dem Börsenmann den Courszettel und wehe ihm, wenn er den zudringlichen Gehilfen abweisen wollte. Sie beräth mit dem Industriellen die Ausdehnung und Sicherheit seiner Unternehmung, zeigt ihm die Kanäle des Absatzes und deckt ihm die Quellen seines Defizits auf. Sie tritt in lebenswarmer Gestalt den kalten Abstraktionen des Gelehrten gegenüber und reizt ihn, die schattenhaften Formeln seiner Forschung an ihrer unmittelbaren Wirklichkeit zu erproben. Und selbst dem schlichten Arbeiter bleibt sie in ihren allgemeinen Umrissen bei seinem Tagewerk sichtbar. Ob Krieg oder Frieden kommen wird, kann doch wohl dem nicht gleichgiltig sein, welcher mit seinem Leben erforderlichen Falls den Entscheidungen der Diplomaten Nachdruck geben soll, und wenn sein Höchstes von ihm gefordert wird, liegt auch die Frage: „Wofür?" nicht allzu fern. Auch übersteigt das Gefühl fürs Vaterland und seine Ehre nicht die gemeine Fassungskraft, und Wenige nur möchten die Antwort schuldig bleiben: ob sie preußisch, oder lieber russisch oder österreichisch sein wollen, ob Preußen frei sein oder dem Auslande gehorchen soll.

Was im Volke, wenn auch unklar und verworren, lebt, das sollen seine Organe zum geläuterten Ausdruck bringen und doppelt verwerflich wäre es, wenn sie in der Verzweiflung am Erfolge auch die Anstrengung und in der Voraussicht der Niederlage des Rechtes auch die Pflicht seiner Vertheidigung aufgeben wollten.

Für die Presse leuchtet das Widersinnige einer solchen Stellung sofort ein. Als die ständige Volkstribüne ist ihre Existenz und ihr Beruf unlösbar ineinandergewachsen. Sie muß die Wahrheit sagen, muß die Dinge bei ihrem wahren Namen nennen, muß von der Arbeit des Volksgeistes Zeugniß ablegen, oder aufhören zu existiren. Ihr Amt ist es, die Ideen, die Samenkörner der Ereignisse, fort und fort auszustreuen, und verkehrt wäre es, ihre Arbeit nach dem vermutheten Erfolge abzumessen, während doch der Geist und die Erkenntniß, deren Verbreitung ihr obliegt, schließlich allein den Umfang der Erfolge bestimmt.

Die Kammern sind in gleicher Lage und haben dieselben Pflichten zu erfüllen; denn sie sind das beschließende Organ des Volkswillens, wie die Presse der Ausdruck der Volkseinsicht und der Volkswünsche sein soll.

Darum müssen auch sie ihre Pflichten ohne Rücksicht auf den Erfolg ausüben und ihre unveräußerlichen Rechte wahren, auch wo die Aussicht, sie geltend zu machen, nur gering ist.

Freilich Todte können und sollen sie nicht auferwecken und das Geschehene können sie nicht ungeschehen machen.

Aber von dem Boden ihres Rechtes dürfen sie keinen Fußbreit freiwillig aufgeben und das noch nicht Verlorene müssen sie mit kräftiger Hand festhalten.

Morgen schon werden unsere Kammern ihre Wirksamkeit von Neuem beginnen und es wird nicht leicht für sie sein, die des Landes würdige Stellung zu behaupten.

Das herrschende System hat es deutlich genug gezeigt, daß es den Wirkungskreis der Kammern auf ein möglichst enges Gebiet beschränken und über alle großen Interessen des Staates ohne und gegen sie entscheiden will. Es wird auch in den Kammern nicht an Stimmen fehlen, welche ihnen weibische Ergebung in ihr vermeintliches Schicksal anrathen und sich bemühen werden, die Vertreter der Volksrechte zu bescheidenen Hilfsarbeitern der Ministerien herabzusetzen. Man wird den Kammern anrathen, von jedem Versuche einer Einwirkung auf die äußere Politik abzustehen, weil das Ministerium doch einmal dieselbe nach seinem eigenen Belieben entscheiden werde. Man wird sie bewegen wollen, freiwillig abzudanken, bis das Ministerium sie wieder ruft, um das unabänderlich gewordene Resultat seiner Verhandlungen gehorsam einzuregistriren. Besten Falles wird man ihren patriotischen Eifer auf die Rechenexempel des Budgets hinzulenken suchen und ihnen den Segen einer praktischen Thätigkeit gegenüber den „unfruchtbaren" Prinzipienkämpfen, hoch anpreisen.

Wir hoffen, daß die Kammern zu dieser Selbstentwürdigung nicht die Hand bieten werden.

Unfruchtbare Prinzipienkämpfe sollen sie nicht aufnehmen, Unmögliches nicht verlangen. Aber die Entscheidung über die Herrschaft eines ganzen Systems ist wahrhaftig nicht unfruchtbar und ein Stillstand auf dem Wege, den Preußen zur Erniedrigung und zum Verderben führt, ist nicht unmöglich.

Freilich nach Millionen läßt es sich nicht abschätzen, was das gegen die Kammern aufgenommene System von Olmütz Preußen kosten kann, denn Fragen der Existenz und einer weitaussehenden Zukunft entziehen sich jeder Schätzung nach Gelde. Aber die Budgets der zukünftigen Jahre würden einst Zeugniß ablegen, welche unermeßliche Summen verloren gingen, während die Kammern über den Ersparungen einiger Tausende für das nächste Jahr beriethen.

Freilich verhindern können die Kammern nicht den Abschluß unheilvoller Verträge, aber die Nation können sie vor der Mitschuld bewahren an dem Werke der Diplomatie. Zwingen können sie die Minister nicht, parlamentarisch zu regieren, aber die Larve des Scheinkonstitutionalismus können sie Handlungen willkürlicher Einseitigkeit abreißen.

Darum dürfen die Kammern ihr Urtheil über die Politik der Regierung jetzt nicht freiwillig zurückhalten, nachdem es ihnen schon einmal gebieterisch abgeschnitten wurde.

Wenn die Regierung dem Berufe Preußens zu entsagen sich geneigt zeigt, so müssen die Kammern unser Anrecht für die Zukunft aufrecht erhalten. Wenn die Regierung mit der Rolle zufrieden ist, welche Preußen jetzt spielt, so muß Deutschland erfahren, daß noch nicht alle Faktoren des Staates die Summe der Rechte quittiren, die Preußen zukommen, daß die Rechnung noch nicht abgeschlossen und der auf Preußens Volk gezogene Wechsel noch nicht acceptirt ist.

Die Geltendmachung ihres moralischen Einflusses auf die äußere Politik ist die erste, weil dringendste, Pflicht der Kammern. Wir erwarten, daß sie vor ihrer Größe nicht zurückschrecken und die Form finden werden, die der Würde ihrer Stellung am meisten entspricht und die Aussicht auf einigen Erfolg am wenigsten beeinträchtigt.

Eine zweite, nicht minder dringende Pflicht der Kammern ist die Herstellung der Freiheit der Presse und die Beseitigung der Verordnung vom 5. Juni.

Es darf nicht länger in Frage bleiben, ob die Verfassung eine Wahrheit in Preußen ist. Die Regierung muß verfassungsmäßig diese Verordnung den Kammern sofort vorlegen und diese dürfen nicht den Moment abwarten, den das Ministerium bequem finden wird, um ihnen zu gewähren, was sie sofort zu fordern haben.

Hier handelt es sich nicht mehr um Rathschläge, Wünsche und Bitten, sondern um eine endgiltige Entscheidung. Je mehr die Regierung den moralischen Einfluß der Kammern ignorirt, desto entschiedener müssen diese ihre unantastbaren Gerechtsame üben, um dem Umsichgreifen unparlamentarischer Tendenzen wenigstens nach Kräften Einhalt zu thun.

Dies der formelle Grund für die Dringlichkeit einer Entscheidung.

Der materielle Inhalt jener Verordnung erheischt nicht minder dringlich eine rasche Abhilfe.

Die Presse allein läßt sich verfassungsmäßig nicht vertagen oder auflösen. Sie kann darum bald wieder die einzige Waffe gegen das herrschende System werden. Die Verordnung vom 5. Juni aber stellt die Presse unter das Belieben der Polizei. Ein Votum einer Kammer, und die Verordnung vom 5. Juni hat aufgehört zu gelten. Wird dieses Votum nicht rasch abgegeben, bevor der Vertagung der Kammern vielleicht ihre Auflösung folgt, so stehen wir wieder für Monate, entblößt von jeder verfassungsmäßigen Waffe, der Willkür gegenüber. Der ernste Wille der herrschenden Gewalt reicht dann hin, um jeden Widerspruch verstummen zu machen.

Die Kammern können dem Willen der Regierung gegenüber die Rednertribüne nicht behaupten, ein Wort genügt, und sie ist geschlossen. Werden sie bei der Unsicherheit ihres eigenen Daseins nicht wenigstens sich selbst und uns als Vermächtniß die Freiheit der Tribüne hinterlassen, auf welche der öffentliche Geist sich immer von Neuem wieder flüchten muß, wenn er aus allen andern Positionen verdrängt ist?

Preußen.

Berlin, 1. Januar. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kreis-Kassen-Rendanten Kalisch zu Koblenz den rothen Adlerorden 4. Klasse, so wie dem Steuer-Aufseher Birkholz zu Königsberg i. Pr. das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen und die bisherigen Landrathsamts-Verweser v. Schrötter und v. Lieres zu Landräthen zu ernennen. — Die Wahl des bisherigen Hilfslehrers Dr. Geisler als ordentlichen Lehrer an dem Friedrichs-Gymnasium zu Breslau ist genehmigt und bestätigt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der zweiten Artillerie-Inspektion, v. Strotha, von Kreuznach. Der Präsident der ersten Kammer, Graf v. Rittberg, aus Glogau.

Berlin, 1. Januar. [Tagesbericht.] Ueber das Auftreten der übermorgen ihre Arbeiten wieder beginnenden Kammern läßt sich Bestimmtes noch nicht angeben. Die Linke will, so weit sich dies aus Aeußerungen namhafter bereits eingetroffener Abgeordneten kund giebt, vorsichtig und ruhig auftreten, um die ihr anhangenden Fraktionen zu einer gemeinsamen Politik zu bestimmen und eine kompakte oppositionelle Majorität zu schaffen. Die Adreßdebatte, so scheint es, wird man bei Seite liegen lassen, auf einen Vertagungsvorschlag wird man jedoch nicht eingehen. Wie sich die Regierung den Kammern gegenüber bei dem Wiederbeginn der Session zu stellen gedenkt, scheint einer definitiven Entscheidung nach der morgen erfolgten Rückkehr des Herrn Ministerpräsidenten von Dresden vorbehalten zu sein. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Regierung mit einem Vertagungsvorschlag hervortreten wird. — Der Ertrag von den verpachteten oder administrirten Vorwerken und dazu gehörigen Realitäten und Gerechtsamen, welche der Staat besitzt, ist für 1851 auf 1,501,500 Thaler angesetzt, mithin um 5,851 Thaler höher als im Jahre 1850. Dieser Ertrag wird von 498 Pachtungen und 845 Vorwerken, die ein Areal von 1,234,502 Morgen und 119½ Q.-Ruthen haben, aufgebracht. Für neuerworbene Grundstücke gehen 10,626 Thaler 15 Sgr. 1 Pf. und durch höhere Verpachtung 14,991 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. mehr ein, als früher. Dagegen müssen in Absatz gebracht werden: 18,029 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. Ertrag von veräußerten Grundstücken und 6355 Thlr. 11 Sgr. für Verpachtung von Domainengrundstücken in Parzellen. Rechnet man nun die Erträge von den Gebäuden und Realitäten und die Einkünfte von den anderweiten Gerechtsamen 2c. von der Gesammt-Einnahme ab, so dürfte sich der Ertrag pro Morgen der Domainengrundstücke kaum auf Einen Thaler im Durchschnitt belaufen. Dieser Ertrag erscheint sehr gering, wenn man im Allgemeinen eine rationelle Bewirthschaftung der Domainen annehmen darf. Der Grund der sehr niedrigen Pachterträge der Domainen ist in den langen Kontrakten zu suchen, welche mit den Pächtern oft auf die Dauer von 25 oder 30 Jahren abgeschlossen sind. — Das von Herrn v. Ladenberg vorbereitete Unterrichtsgesetz wird, wie Gutunterrichtete versichern, von Herrn v. Raumer allerdings einer nochmaligen Revision unterworfen und vor die Kammern vorerst nicht gebracht werden. Dagegen sollen alle aus dem Ministerium des Innern hervorgegangenen organischen Gesetze überall und vollständig Verwirklichung erlangen. So wird die allgemeine Einführung der neuen Gemeindeordnung durch den Wechsel der Personen an der Spitze der inneren Verwaltung keine Unterbrechung erleiden. Auch für die Mark Brandenburg wird mit den Vorbereitungen zur Bildung des neuen Gemeinde-Instituts ununterbrochen vorgegangen. Wie wir schon vor längerer Zeit meldeten, ist dem Grafen Arnim-Boytzenburg ein Kommissorium zu diesem Zwecke übertragen. Der Graf hat dasselbe angenommen, und es ist nunmehr unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Freiherrn v. Metternich die nach Anordnung des Gesetzes zu bestellende Kommission für den Regierungsbezirk Potsdam durch die Ernennungen des Ministers gebildet und die Zusammensetzung der Kommission durch das Amtsblatt publicirt worden. Nach der Vorschrift des Gesetzes, nach der früheren kreisständischen Gliederung aus Vertretern der Ritterschaft, der Städte und der Landgemeinden kombinirt. Zu den Mitgliedern des Ritterstandes gehören, außer dem Grafen Arnim noch der wirkliche geh. Rath Graf v. Voß, der Ritterschaftdirektor v. Winterfeld und als Stellvertreter die Grafen Solms-Baruth und Häseler. — Bekanntlich haben die deutschen Regierungen sich verpflichtet, der dänischen Regierung die in Jütland während des Feldzuges von 48 gemachten Natural-Requisitionen zu vergüten. In der bekannten Konvention wurde die Entschädigung auf 165,000 Thaler festgesetzt, und Preußen übernahm diesen Betrag vorschußweise zu leisten. Diese Leistung ist zum größten Theile erfolgt, ohne daß die preußische Regierung bis jetzt die Erstattung der verlegten Antheile erhalten hat. Die hannoversche Regierung soll bis jetzt allein den sie betreffenden Antheil — etwa 6 bis 7000 Thlr. — erstattet haben, obschon seit geraumer Zeit die sämmtlichen betheiligten Regierungen aufgefordert sind, diese Verbindlichkeit zu tilgen. (C. B.)

Der Präsident der zweiten Kammer, Herr Graf von Schwerin übersendet der Const. Zeitung die nachfolgende Erklärung:

„Mehrere Zeitungen, und zuletzt in ihrer Weise kritisirend die Deutsche Reform, haben eine Aeußerung erwähnt, die ich dem Herrn Minister von Manteuffel gegenüber in Bezug auf die olmützer Konferenz gethan haben soll. — Nicht meiner Person, sondern meiner amtlichen Stellung wegen erkläre ich hiermit, daß sie nicht von mir gethan. Schon früher war ich veranlaßt, zu erklären, daß ich, nachdem der Herr Minister der Versammlung der Abgeordneten in meiner Amtswohnung Mittheilung von dem Resultat der olmützer Konferenz gemacht, mich dahin ausgesprochen habe, daß ich dies Resultat für kein glückliches halten könne. — Ich habe diese Meinung weitläufiger motivirt, indem ich die Konsequenzen entwickelte, die sich, meiner Auffassung nach, für unsere innere wie für unsere auswärtige Politik daran knüpfen müssen; daß ich dabei im Ausdruck lebhaft gewesen bin, mag sein, die mir in den Mund gelegten oder auch nur denen ähnliche Worte habe ich nicht gebraucht. Wahrscheinlich hat zu der Zeitungsnotiz eine Aeußerung Veranlassung gegeben, die ich vor dem Erscheinen des Herrn Ministers im Gespräch mit einigen Abgeordneten gethan und die, soweit ich mich erinnere, dahin ging, „daß ich mich lieber in Stücke reißen lassen wolle, als durch mein Votum meine Zustimmung zu dem Verfahren der Regierung in Hessen geben." — Putzar, 29. Dezember 1850. — Graf von Schwerin."

Dem Vernehmen nach soll in diesen Tagen beim Ministerio des Innern angefragt worden sein, nach welcher auswärtigen Irrenanstalt Sefeloge gebracht werden dürfte. Aus dieser Anfrage scheint hervorzugehen, daß die Aerzte denselben für völlig unzurechnungsfähig erklärt haben, der Staatsanwalt auf Erhebung einer Anklage verzichtet und die Rathskammer des Stadtgerichts sich hiermit einverstanden erklärt hat. (N.-Z.)

Zur bessern Verpflegung will man jetzt die auf den Dörfern herumliegenden Truppen nach der Stadt verlegen.

Nach allen Vorbereitungen, die jetzt getroffen werden, steht hier die Eröffnung der bei der Mobilmachung geschlossenen Kriegs-, sowie der Artillerie- und Ingenieurschule nahe bevor. (D. Ref.)

Der Fürst von Windischgrätz ist von Prag, Baros de Barosa, kaiserl. brasilianischer Kriegsminister, von Hamburg, und Graf v. Moltke-Hoitfeld, k. dänischer Kabinetscourier, von Kopenhagen hier angekommen. (B. Z.)

Die Einführung und allgemeine Organisation der Rentenbanken steht sicherem Vernehmen nach in kürzester Frist bevor. Daß die Formulare zu Rentenbriefen, und zwar im Betrage von 180 Millionen Thaler, bereits gedruckt werden, ist uns längst berichtet worden. Die Auseinandersetzungs-Behörden sind von dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten im Interesse eines erleichterten Geschäftsverkehrs bei den Rentenbanken gleichfalls instruirt worden. Namentlich ordnet eine kürzlich an sämmtliche General-Kommissionen und an die landwirthschaftlichen Regierungs-Abtheilungen erlassene Cirkular-Verfügung eine gewisse Gleichförmigkeit bei Entwerfung der Ablösungs- und Regulirungs-Rezesse für die Fälle an, in welchen die Rentenbanken benutzt werden sollen. Die Auseinandersetzungs-Behörden sind durch jene Verfügung von denjenigen Bestimmungen, die sich in allen Rezessen der Art vorfinden müssen, in Kenntniß gesetzt und zugleich aufgefordert worden, für ihren Geschäftsbezirk unter Berücksichtigung der in demselben vorkommenden partikularen Verhältnisse Formulare nach Maßgabe der neuen Ablösungsgesetze zu entwerfen und zur Prüfung bei dem Ministerium einzureichen. Zur Erleichterung bei Ausfüllung der tabellarischen Zusammenstellungen hat das Ministerium sogenannte Rechenknechte anfertigen und der Behörde zustellen lassen. (D. Ref.)

Koblenz, 30. Dezbr. [Der Prinz von Preußen] ist heute von hier nach Berlin zurückgereist. Die auch diesmal ver-

breitete Nachricht, als werde gleichzeitig der Hof der Prinzessin uns verlassen, hat sich nicht bestätigt, vielmehr bleibt derselbe hier, obwohl die Gemahlin des Prinzen in einiger Zeit sich auf mehrere Wochen nach Weimar zum Besuche begeben wird. — Dem Vernehmen nach wird demnächst die Feldpost aufgelöst und überhaupt das Verwaltungspersonal der Armee vermindert werden. (D. P. A. Z.)

Sigmaringen, 31. Dezbr. [Militärisches.] Als künftige Besatzung der Fürstenthümer wird ein Bataillon Jäger bezeichnet, wovon die eine Hälfte in Hechingen und die andere in Sigmaringen garnisoniren soll. (S. M.)

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 30. Dezbr. Die Veröffentlichung der Bildung der Kommissionen in den freien Konferenzen ist von einigen Bevollmächtigen der kleinern Staaten sehr übel aufgenommen. Denn ihnen wurde von Seiten der preußischen und österreichischen Minister die größte Verschwiegenheit angerathen, man könnte sagen, anbefohlen*). — Wie dem auch sei, man muß doch gestehen, daß diese Kommissionen eine Einrichtung sind, welche die formelle, aber nichtsdestoweniger sehr schwierige Frage des Vorsitzes in den Konferenzen auf eine für Preußen ziemlich schonende Weise löst, und zu gleicher Zeit den Intriguen und dem prinzipienlosen Widerstand der „Gern-Großmacht" Baiern ein gewaltiges Hinderniß in den Weg legt. Sie sind auch ein neuer Beweis, daß die Einigung Oesterreichs und Preußens eine vollständige ist und daß sie sich auf dem Prinzip des Dualismus begründet. Freilich ist es wahr, daß der Vorsitz in der wichtigsten Kommission von Oesterreich geführt werden soll; Preußen ist darin aber auch vertreten und wird in der nächst wichtigen Frage den Vorsitz führen. Baiern aber wird über die materiellen Interessen, die des Handels, Zolles, der Schifffahrt und Verkehrsmittel präsidiren, eine Einrichtung, die für die preußischen Handels-Interessen nicht sehr günstig sein wird. Herr v. Bruck hat eine erfolgreiche Unterstützung von dem Vorsitzenden dieser Commission zu gewärtigen. Den Vorsitz in der vierten Kommission (Bundesgericht) ist aus Artigkeit gegen Sachsen dessen Vertreter übergeben, die fünfte Kommission (Protokollführung) ist nicht von besonderer Wichtigkeit. — Etwas, was die deutsche Reform nicht erwähnt bei dieser Gelegenheit, ist, daß der Vorsitz in den Plenarsitzungen auch jedesmal von dem Vorsitzenden geführt werden soll, dessen Abtheilung gerade Angelegenheiten im Plenum zur Sprache bringt. — Die Einladung zu der Konferenz am vorigen Freitag, in der diese Kommission ernannt wurde, war von dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel gemeinsam unterschrieben und war an den sächsischen Minister des Auswärtigen gerichtet, der dann die Bevollmächtigten davon in Kenntniß setzte. — Graf Alvensleben ist gestern Abend zurückgekehrt. Herr von Manteuffel wird aber, wie ich höre, in Berlin bleiben. Der Fürst Schwarzenberg soll unterwegs hierher von einem Schneesturm, der die Schienen bedeckt hat, aufgehalten sein. Er wird nur noch wenige Tage hier verweilen und dann nach Wien zurückkehren. Wiederum ein Beweis, wie die Einigkeit so vollständig ist, daß die Gegenwart beider Minister hier nicht länger nöthig erscheint. Ueberhaupt wäre es Unrecht, noch länger daran zu zweifeln; es giebt aber nunmehr erfahrene Politiker hier, die stark bezweifeln, ob dieser Ausgang ein für Preußen günstiger sei.**) Sie erinnern sich der Erfahrungen von der Ueberlegenheit der österreichischen Diplomatie gegenüber der preußischen, der mächtigen Gewandtheit des österreichischen Premiers gegenüber der diplomatischen Unerfahrenheit des preußischen. Diese Erfahrungen sind begründet und dürfen nicht unbeachtet bleiben, ebensowenig aber darf vergessen werden, daß ein Zug in dem Charakter des preußischen Ministers ihm bei jeder Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg sehr zu Statten kommt. Dieser Zug ist seine grenzenlose Schweigsamkeit und die Ruhe, mit welcher er Widerwärtiges anhört. In seinen Unterredungen mit dem Fürsten in Olmütz soll er Letzteren immer ruhig haben sprechen lassen, und nachdem dessen bekannte große Redseligkeit und Heftigkeit einmal erschöpft worden, ist es Herrn von Manteuffel leichter gewesen, Gehör zu gewinnen. Dieses Verfahren des Herrn v. Manteuffel soll dem Fürsten sehr imponirt haben, der dann auch ruhig die Pläne anhörte, welche von dem Genius des preußischen Ministers entworfen worden. Wie der Fürst in seiner Rede bei der Eröffnung sagte, waren Beide über den Ausgangspunkt, die Richtung und das Ziel damals schon einig; die Art und Weise, in welcher diese Richtung befolgt werden sollte, war daher leichter aufzufinden. Beide sind gleicher Meinung über die Nothwendigkeit der Bekämpfung der Demokratie in Deutschland, einen Kampf, der mit dauerndem Erfolge nur in einer Einigung Preußens und Oesterreichs auszufechten sei. Ihr Verfahren in Kurhessen und Schleswig-Holstein ist ein Zeichen von der Weise, wie der Kampf verstanden wird und wie er geführt werden soll. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Meinung sich geltend macht, wonach die materiellen Interessen des Vaterlandes, so wie die äußere Macht Deutschlands — ein trauriger Irrthum — durch das gemeinsame Handeln der beiden Groß-Mächte auf einen ungewöhnlichen Punkt gesteigert wird, die liberalen Tendenzen aber, was warscheinlicher klingt, und alle Zugeständnisse, die dem Volke seit 1848 gemacht wurden, für einige Generationen vollkommen unterdrückt werden. Um dies zu erlangen, könnte Oesterreich, was nicht geschehen sein wird, einige Zugeständnisse an Preußen gemacht haben. — Die Konferenzen werden wahrscheinlich morgen ihren Fortgang nehmen. Die Mitglieder sind jetzt sämmtlich anwesend. — Ich kann leider auch von hier aus die Nachricht bestätigen, daß ein Exekutions-Heer den beiden holsteinischen Kommissarien nach Schleswig-Holstein auf dem Fuße folgen wird. — Als Konferenz-Bevollmächtigter für Anhalt-Köthen ist der Staatsminister und wirkliche Geheim-Rath von Goßler hier eingetroffen. (Const. Z.)

Dresden, 30. Dezbr. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das österreichische Zolleinigungs-Projekt in den hiesigen Minister-Konferenzen zur Sprache kommen wird; aber eben so gewiß, daß wenig Chancen zu seiner Realisirung vorhanden. Selbst das hiesige Ministerium ist dem Plane entgegen. Die auswärtigen Regierungen aber haben ihre Zustimmung zu der österreichisch-preußischen Proposition Betreffs der deutschen Frage im Stillen davon abhängig gemacht, daß die Konferenz von jenem Projekte Umgang nehme. — Die schleswig-holsteinische Frage dürfte schwerlich in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen; hingegen ist man in den Projekt-Konferenzen der Vertreter der beiden deutschen Großmächte bereits zu dem Beschluße gelangt, daß ein österreichisches Executionscorps nach Holstein gehe und seinen Weg durch Preußen nehme. — Eine Austrägalinstanz in der kurhessischen Frage wird nicht ernannt werden, sondern das bisherige Verfahren der Bundesregierungen konsequent und entschieden durchgeführt werden. — Baiern bemüht sich vergeblich seiner Idee über die Abänderung der Bundesverfassung Eingang bei den Vertretern der beiden deutschen Großmächte zu verschaffen. Die baiersche Proposition, welcher sich auch die Mittelstaaten angeschlossen, empfiehlt folgende Punkte: Es solle der deutsche Bund aus drei Staatengruppen bestehen: Oesterreich, Preußen und die übrigen verbündeten Staaten Deutschlands. An der Spitze des Bundes steht ein österreichischer, ein preußischer und ein Prinz der übrigen Fürstenhäuser. Diese Trias, die eigentliche Regierungsgewalt, führt den Namen Bundesrath. Ihr zur Seite und als gesetzgebende Gewalt steht ein Bundestag, zerfallend in ein Ständehaus und ein Volkshaus. Jenes zählt 150 Mitglieder; 49 aus den ehemals reichsunmittelbaren Fürstenhäusern, welche den Titel Durchlaucht, und aus denen, welche den Titel Erlaucht führen, und die übrigen 90 zur Hälfte aus den Ernennungen der Einzelregierungen und zur Hälfte aus den Wahlen der ersten Kammern hervorgehend. Das Volkshaus hat 300 Mitglieder, von den Volkskammern der drei Staatengruppen in gleichmäßiger Anzahl gewählt. Die dritte Staatengruppe tritt ähnlich der Union als politische Gesammtheit in den deutschen Bund und das ihr vorgesetzte und an der dreiheitlichen Bundesregierung theilnehmende Oberhaupt ist ein Prinz, welchen das Staatenhaus aus drei ihm von den Regierungen vorgeschlagenen wählt. (Voß u. D. A. Z.)

*) S. den betreffenden Beschluß in der gestr. Bresl. Ztg. Red.
**) Die Circular-Depesche des Fürsten Schwarzenberg vom 7. d. Mts. (s. vorgestr. Bresl. Ztg.) nimmt jeden Zweifel. Const. Ztg.

** **Kassel**, 31. Dezember. [Tagesbericht.] Durch die Anwesenheit des seitherigen Ministers des Auswärtigen, von Baumbach zu Dresden, ist eine Veränderung im Ministerium eingetreten. Hassenpflug hat die Ministerien des Aeußern und des Innern, und der geheime Justizrath v. Meyer das Justizministerium übernommen. — Am 5ten k. M. wird die Vorhut des österreichischen Armeekorps, welches nach Schleswig-Holstein bestimmt ist, hier eintreffen und seinen Marsch über Karlshafen ꝛc. fortsetzen. — Die Gräfin Schaumburg, Gemahlin Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten, wird heute Abend nebst Familie hier eintreffen.

[Unsere Zustände] lassen sich einfach dadurch bezeichnen, daß man sagt, es herrsche die Willkür, nicht die des Fürsten und der Kommissare, sondern der Polizei und jedes Einzelnen, der dabei angestellt ist. Die Erlasse des Grafen Leiningen bestimmen nicht das Maximum, sondern nur das Minimum der Beschränkungen und Bedrückungen. Die Staatspolizei ist weit entfernt, dieselben für ihre Thätigkeit als Norm zu nehmen, sondern geht nach Belieben über sie hinaus. Die Maßregeln, welche jetzt noch über das Land verhängt werden, tragen fast nur den Charakter der Rache an sich, der ihnen von Scheffer aufgedrückt wird. Die Execution und Bequartierung wird als förmliche Tortur angeordnet, um die Leute theils für die Zukunft gefügig zu machen, theils für die Vergangenheit zu strafen. Das unglückliche Land sieht den gesetzlichen Rechtszustand zertrümmert und seufzt unter nie erhörtem Drucke. Wie sehr aber auch die dermaligen Gewalthaber diesen Druck verlängern oder gar steigern mögen, so können sie dadurch doch nichts mehr bewirken, als daß man sich der äußern Gewalt, der zu widerstehen alle Mittel fehlen, unterwirft, die Gesinnung des kurhessischen Volks wird dadurch nicht umgewandelt, nicht gebeugt. Sie stählt sich nur mehr in der Schule des Unglücks. — Kleinere Abtheilungen der baierschen Truppen durchziehen gegenwärtig Niederhessen, um Executionen vorzunehmen oder als Bequartierung benutzt zu werden. Die Mitglieder der vorigen Stände-Versammlung werden aufgesucht, wie abgelegen auch ihre Wohnorte sein mögen. So haben die ehemaligen Abgeordneten Nöding in Oberrollenbach, etwa zwei Stunden von Rotenburg, Beuther in Hombergshausen, im Kreise Homberg, Knobel in Ehlen, drei Stunden von hier, jeder bis 50 Mann Bequartierung erhalten. — Hier in Kassel sind gestern die Mitglieder des Stadtraths jeder mit 10 Mann österreichischer Jäger als Executions-Mannschaft belegt worden. Der Oberbürgermeister hat damit nun im Ganzen 35 Mann. Heute wird erwartet, daß mit der Bequartierung der mißliebigen Personen der Anfang gemacht wird. — Die Einsetzung eines permanenten Kriegsgerichts ist erfolgt. Vier junge Referendare sind zu Auditeuren ernannt worden. Die Beisitzer sollen aus den Bundestruppen genommen werden. — Die Steuerzahlung ist in vollem Gange. Der Steuererheber ist förmlich belagert. Die Steuerpflichtigen geben der unwiderstehlichen Gewalt nach. — Die Redakteure der Neuen Hessischen Zeitung machen den Versuch, von Göttingen aus ihr Blatt fortzusetzen. Es sind bis jetzt zwei dort gedruckte Nummern hierher gelangt. Sie konnten aber nur im tiefsten Geheimniß ausgegeben werden, und es hielt schwer, sie zu Gesicht zu bekommen. Man kann voraussehen, daß der Versuch, dieses Blatt von Göttingen aus zu halten, mißglücken muß. Hr. Oetker meint, es werde doch bald irgend eine Art von Rechtszustand in Kurhessen wiederhergestellt werden. Allem Anschein nach wird aber wenigstens für die nächsten sechs Monate der Kriegszustand gelten. — In mehren öffentlichen Lokalen ist das Frankfurter Journal, auch die Weser-Zeitung von Polizeibeamten weggenommen worden, lediglich aus eigenem Belieben. Denn ein Verbot auswärts erscheinender Zeitungen ist noch nicht erfolgt. Die Polizei scheint sich aber darüber zu unterrichten, wer politische Zeitungen hält, und welche. (D. A. Z.)

Fulda, 30. Dez. [Truppenbewegungen.] Seit gestern haben die Durchmärsche des österreichischen Corps begonnen; dieselben werden sechs Tage anhalten, die Einquartierung in der Stadt ist eine sehr große. Das Corps geht auf zwei Straßen nach Kassel zu; die Hälfte marschirt von hier auf der Gießener Straße bis nach Alsfeld und wendet sich von dort nach der Main-Weserbahn; die andere geht von hier nach Bebra auf die Nordbahn. Heute trifft General Legeditsch hier ein. Die Baiern haben sämmtlich den Bezirk Fulda verlassen, bis auf eine Kompagnie, die hier in der Stadt die Wachen bezogen hat und so lange hier bleiben soll, bis die hiesige Garnison, das zweite Infanterie-Regiment, von Hanau hier eintreffen wird. Wir scheinen demnach „pacificirt" zu sein. (D. A. Z.)

Frankfurt, 31. Dezbr. [Verschiedenes.] Die Gräfin Schaumburg nebst den kurfürstlichen Kindern und Dienerschaft verlassen heute früh Frankfurt, um sich nach Kassel zu begeben. — Wie man vernimmt, ist es unserer Polizei gelungen, nun sämmtliche bei dem bekannten, ungefähr vor 14 Tagen stattgehabten frechen Kassendiebstahl in einem hiesigen Bankhause betheiligte Individuen zu ermitteln und zur Haft zu bringen. — Beim hiesigen Hülfsverein für Schleswig-Holstein waren bis zum 27sten d. M. 23,477 Fl. 55 Kr. eingegangen. — Dem Vernehmen nach wird die Vermählung des Prinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz und der Großfürstin Katharina von Rußland gegen Ende des nächsten Monats in St. Petersburg gefeiert werden. — Graf Hartig, der Gesandte Oesterreichs am kurfürstl. hessischen Hofe, ist nach Dresden abgereist. — Herr v. Nostiz und Jänckendorf, der sächsische Gesandte bei der deutschen Bundesversammlung, wird heute Abend nach Dresden abreisen. — Der Commandeur des 29. königl. preußischen in hiesiger Stadt garnisonirenden Regiments, Oberst v. Kessel, ist wieder hier eingetroffen und hat den Oberbefehl, welcher bisher interimistisch von Major v. Below geführt war, wieder übernommen. (F. J.)

Darmstadt, 30. Dez. Die heute erschienene Nr. 60 des großh. Regierungsblattes enthält die allerhöchste Verordnung, die Forterhebung der direkten und indirekten Steuern für das erste Quartal 1851 betreffend.

Gießen, 30. Dezbr. [Militärisches.] Gestern rückte hier auf seiner Rückkehr nach Kassel aus der Provinz Hanau das 2. kurhessische Husarenregiment ein. 140 Pferde blieben in der Stadt, die übrigen kamen auf die nächsten Dörfer in der Richtung nach Kassel. (F. J.)

Karlsruhe, 28. Dezbr. Nach Ausweis des Kriegsbudgets beabsichtigt die Regierung, den Kriegszustand mit dem 1. Mai aufzuheben. (Bad. Ldsz.)

Hamburg, 30. Dezbr. [Ein Schreiben Arnims.] Die Statthalterschaft der Herzogthümer hat die auf die Erhebung Schleswig-Holsteins neugeprägte Denkmünze mit einer anerkennungsvollen Widmung dem Freiherrn Heinrich v. Arnim übersandt, als Zeichen des Dankes für das, was unter seiner Leitung von der preußischen Regierung für die Herzogthümern geschehen, und mit der Versicherung, in den Herzogthümern werde nie vergessen werden, daß unter Herr v. Arnims Ministeriums **Preußen zuerst von allen deutschen Staaten dem mit Waffengewalt bedrängten Rechte der Herzogthümer seine Krieger zum Schutze sandte.** Wir können im Nachstehenden das bedeutsame Schreiben unseren Lesern mittheilen, welches die Statthalterschaft als Erwiderung von dem Freiherrn von Arnim erhalten hat:

„Mittelst sehr verehrlichen Schreibens vom 12. d. M. hat die hohe Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein die Geneigtheit gehabt, mir die Denkmünze zugehen zu lassen, welche Sie als eine symbolische Vergegenwärtigung des Rechts der Herzogthümer und ihrer Ausdauer in der Vertheidigung desselben hat prägen lassen.

Die hohe Statthalterschaft erklärt zugleich freundlichst die Uebersendung dieser Denkmünze als ein Zeichen des Dankes für das, was durch die preußische Regierung unter meiner Leitung für die Herzogthümer geschehen sei, und fügt die Versicherung hinzu, wie dort nie vergessen sein werde, daß Preußen zuerst von allen deutschen Staaten dem mit Waffengewalt bedrängten Recht der Herzogthümer seine Krieger zum Schutze sandte.

Indem ich der hohen Statthalterschaft meine innige Erkenntlichkeit für die schmeichelhafte Uebersendung der gedachten Denkmünze hiermit zu bezeigen die Ehre habe, kann ich den so freundlich ausgesprochenen Dank derselben nur insoweit annehmen, als ich bei den beregten Vorfällen **lediglich der Dolmetscher bekannter königlicher Gesinnungen und Absichten war.**

Aber auch bei diesem untergeordneten Antheil wird es mir stets ein genugthuendes Gefühl bleiben, nach meinen geringen Kräften für eine Sache mitgewirkt zu haben, die ich fortfahre, als eine **durchaus rechtsbegründete und als die reinste deutsche Sache** aus dem Jahre 1848 zu betrachten.

Wenn sich seitdem die Ansichten über die schleswig-holsteinische Rechtsfrage in Kreisen, wo man dies am wenigsten erwarten dürfte, geändert haben, so wird die hohe Statthalterschaft, welche die Regierung der Herzogthümer bisher in den schwierigsten Zeiten mit einer Ruhe, Sicherheit und Mäßigung geführt hat, die andern Staaten zum Muster dienen könnte, Sich hierdurch in Ihrem festen Gange nicht beirren lassen, sondern über die wechselnde Gestaltung der politischen Dinge hinweg zu dem aufblicken, bei dem kein Wechsel ist, **vor Dem Recht doch Recht bleibt und Der auch helfen kann, wenn die Gefahr am größten scheint.**

Berlin, 18. Dezember 1850. Arnim.

An die hohe Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu Rendsburg. (H. N.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 31. Dezbr. Vom Felde nichts wesentlich Neues. In Rendsburg ist in diesen Tagen der baierische Soldat, der seinen Offizier aus Rache getödtet hatte, von 9 Musketieren des 9. Bataillons kriegsgerichtlich erschossen worden. Der hiesige katholische Geistliche assistirte. Das General-Kommando hat von Rendsburg an die hiesige Marine-Behörde den Befehl ergehen lassen, das nicht ohne Mitschuld der Seeleute gesunkene hydraulische Zerstörungsboot möglichst schnell wieder flott zu machen. Gestern hat das letzte dänische Schiff, die „Thedis" unsern Hafen verlassen, ob aus Besorgniß vor gedachtem Boote, bezweifeln wir. — Folgende Anekdote können wir verbürgen: der hier wohnhafte und verheirathete Sergeant Wilitairet kam von der Idstedter Schlacht nicht zurück. Seine Gattin erkundigte sich bei Willisen nach seinem Schicksale und erfuhr, daß er gefangen sei. Sie verheirathete sich hierauf mit einem jungen Menschen, Namens Eckhardt. Allein sie war nicht wenig erstaunt, als vor einigen Tagen ihr früherer Gemahl mit einem hölzernen Beine, von der Kopenhagener Gefangenschaft zurückgekehrt, sich ihr wieder repräsentirte. — Nachdem General Gerhard in Folge seiner unbeurlaubten Entfernung seinen Abschied erhalten, hat er sich wieder in Rendsburg eingefunden, mußte sich jedoch wieder unverrichteter Sache entfernen. Die Statthalterschaft war vorher auf alle seine Forderungen eingegangen, versicherte ihm eine Pension durch Unterlage bei einer Bank, demungeachtet schien der sonst gerühmte Offizier durch seine Uebergehung bei der Kommandoertheilung zu dem Schritt veranlaßt. Gegen einen anderen Offizier, der sich gleichfalls ohne Urlaub entfernt, wird kriegsgerichtlich vorgegangen.

Vom 2. Jägerkorps, 27. Dezember. Schon zwei Mal in den letzten Wochen sind unsere Vorposten vor Damendorf von überlegener Macht angegriffen, ohne daß je etwas von den Dänen ausgerichtet ward. Nach Aussage von Ueberläufern u. s. w. erfuhren wir, daß die Dänen nur einmal einige deutsche Gefangene, und zwar besonders von unserem Korps hatten machen wollen. Sie zogen beide Male mit Verlust an Todten und Verwundeten wieder ab. Heute Morgen gegen 5 Uhr nähert sich einem unserer äußersten Doppelposten ein Trupp, welcher Käppis aufgesetzt hatte, der nach mehrmaligem Anrufen nicht steht, und daher von dem Posten beschossen wird. Kurz nachher schießt ein anderer Posten, der schon halb umgangen ist, und die Feldwache, welche vollständig wach und parat ist, tritt sogleich unters Gewehr und schickt eine Patrouille gegen die Posten vor. Diese kommt schon nach etwa 2 Minuten mit 2 der Posten im Trabe an und hat kaum Zeit, das Anrücken des Feindes zu melden, als dieser schon mit einem lauten „Hurrah" in einer Entfernung von etwa 150 Schritten einen Berg herunter auf die Feldwache zustürmt. Der Feldwachen-Kommandeur, Lieut. Nasemann, postirt seine Leute hinter einen Zaun, von wo aus eine volle Salve auf die Dänen gegeben wird, worauf man lautes Angstgeschrei hört, welches auf mehrere Verwundete dänischerseits schließen läßt. Die Feldwache zieht sich darauf etwa 100 Schritte zurück und bestreicht mit ihrem wohlgezielten Feuer die Landstraße auf ca. 200 Schritt. Offenbar machte das heftige von einem gut deckenden Zaune und Hügel aus gegebene Feuer die Dänen sehr stutzig, denn trotzdem, daß 6 dänische Hornisten fortwährend avanciren blasen, wollen die Dänen nicht recht vor, und feuern einzeln hinter einem Landhause heraus. Da auf einmal tönt der Generalmarsch, welcher in Damendorf geschlagen wird, ihnen in die Ohren, und auf das gegebene Signal ziehen die dichten Kolonnen der Dänen sich zurück, und nach Verlauf einer Viertelstunde seit dem ersten Schuß, steht die Feldwache mit ihren Posten in ihrer alten Stellung, ohne einen Mann verloren zu haben. Nachdem zogen die Dänen pomphaft von Streper bis Osterbye und Hummelfeld mit Hörnerklang zurück, und zwar mit einer sehr langen Nase, da ihnen ihr Plan, uns zu überrumpeln, durchaus mißglückt war, und da sie überdieß nach Aussage von Bauern 4 Verwundete gehabt haben. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind es 1 bis 2 Bataillone Dänen gewesen, die den Angriff machten, weshalb es nur der großen Wachsamkeit der Posten und der Feldwache zuzuschreiben ist, daß nicht die ganze Feldwache abgeschnitten wurde. (H. N.)

Oesterreich.

∞ **Wien**, 1. Januar. [Der Kaiser ladet den König von Preußen zu einer Zusammenkunft in Dresden ein. — Die Wahl des Grafen Mensdorf als Bundeskommissar. — Das Gehalt des Bürgermeisters.] Der nach Berlin abgegangene k. k. Major Fürst Lichtenstein, Adjutant des Kaisers, ist der Ueberbringer eines kaiserl. Schreibens an den König von Preußen, worin derselbe zu einer Zusammenkunft mit unserm Monarchen in Dresden eingeladen wird. Man glaubt, daß bei dieser Gelegenheit zugleich andere befreundete Bundesfürsten sich dort einfinden werden, um durch gemeinsame Verständigung den Fortgang der Konferenzen zu fördern, bei denen es Oesterreich namentlich um die Erzielung des ersehnten Zoll- und Handelsbundes zu thun sein soll, welcher als das nothwendige Piedestal des österreichischen Ehrgeizes in Deutschland zu betrachten ist. Die Wahl des Ortes, früher Breslau, fiel schon deshalb auf Dresden, weil man hofft, daß unter dem Einfluß der königlichen Schwestern die innige Harmonie zwischen den beiden Höfen von Wien und Berlin leichter werde erzielt werden und diese ostensible Eintracht der Großmächte auf die diplomatische Versammlung im Pallast Brühl nicht ohne Eindruck bleiben dürfte. — Der Ernennung des k. k. Generalmajors Grafen Mensdorf-Pouilly zum österreichischen Exekutions-Kommissär für die Pacifikation in Holstein ist insofern von einiger Bedeutung, als dessen Familie bekanntlich mit der Königin von England verwandt und derselbe außerdem vom Grafen Buol, der seinen Gesandtschafts-Posten in St. Petersburg aufgiebt, zu seinem Nachfolger empfohlen worden. Hieraus scheint zu erhellen, daß das hiesige Kabinet bei der Schlichtung des Streites in Holstein den beiden mächtigen Staaten zu Gefallen sein möchte, zugleich läßt sich aber auch der Geist errathen, welcher bei dieser Pacifikation vorwalten wird, indem eine andere Lösung der nordalbingischen Frage, als die im Sinne Rußlands, dem Grafen Mensdorf zu einer schlechten Empfehlung in St. Petersburg dienen müßte. — Die telegraphische Nachricht vom Sturz des Marschalls Radetzky vom Pferde hat ungeheuere Sensation erregt und neuerdings die allgemeine Ueberzeugung zu Tage gebracht, daß an das Leben dieses Feldherrn das Schicksal des Kaiserstaats geknüpft sei. — Der Kommissionsantrag des Gemeinderaths bezüglich des Gehaltes eines künftigen Bürgermeisters der Residenz, welcher denselben auf 10,000 Fl. Besoldung mit Naturalwohnung und 1600 Fl. Equipagebeitrag bemißt, dürfte in der Berathung zu hitzigen Debatten Veranlassung geben, denn unter den Vätern der Stadt giebt es manchen ehrbaren Bürger, der über die Größe dieser Ziffer erschrickt und minder fürstlich regiert werden möchte, abgesehen davon, daß mancher Stadtrath sich die günstige Gelegenheit zu einer maidenspeech zu Gunsten des Gemeindesäckels nicht wird wollen entgehen lassen. Besonders erbittert wird aber der Kampf sich dann gestalten, wenn es sich bestätigen sollte, daß eine mächtige Hofpartei ziemlich offen die Wahl des Herrn v. Czapka zum Bürgermeister betreibt, was in so fern nicht unglaublich, als die Regierung selbst nicht für die bloße Möglichkeit seines Eintritts in den Gemeinderath so unumwunden durch Abänderung des Gemeindegesetzes Partei ergriffen haben würde.

Prag, 31. Dezember. [Mai-Gefangene.] Heute früh wurde in der Ursulinerkaserne am Hradschin Vierundzwanzigen der Maigefangenen ihr Urtheil verkündigt. Die Verurtheilten waren Studenten, größtentheils Mitglieder der Markomannia. Die Veröffentlichung der Urtheile, welche den Unglücklichen nach anderthalbjähriger banger Erwartung Gewißheit über ihr Schicksal gebracht, müssen wir von den offiziellen Blättern erwarten. (Konst. Bl.)

Frankreich.

× **Paris**, 30. Dezember. [Tagesbericht.] Ich muß die gestrige Mittheilung, daß das Bureau der Nationalversammlung in der Yon'schen Angelegenheit gestern keinen definitiven Beschluß gefaßt, heute berichtigen. Das Bureau hat vielmehr nach einer langen Berathung mit 8 Stimmen gegen 6 die Beibehaltung des Kommissars Yon beschlossen.

Obgleich dieser Beschluß zu erwarten war, so hat er doch eine große Sensation hervorgebracht. Er ist um so bedeutender, als er dem Beschlusse der Versammlung in Betreff der Freilassung Mauguin's unmittelbar nachfolgte.

Die Nationalversammlung in ihrer Sonnabend-Sitzung und das Bureau in seiner gestrigen Sitzung haben das absolute Uebergewicht der legislativen Gewalt über die Exekutivgewalt konstatiren wollen. Die Persönlichkeiten der Herren Mauguin und Yon waren Nebensache. Die Frage kam durch eine seltsame Verwickelung darauf hinaus: Welche der beiden Gewalten wird sich vor der andern beugen müssen? — und sie ist mehr nach den Wünschen der Eigenliebe als nach gouvernementalen Prinzipien entschieden worden.

Heute erwartete man nun eine sehr stürmische Sitzung, da der Beschluß des Bureau's zur öffentlichen Debatte gestellt werden sollte. Die Tribunen waren gefüllt und sämmtliche Redakteure en chef, die nur bei großen Angelegenheiten erscheinen, waren anwesend. Die gut Unterrichteten wußten indeß schon, daß die Kabinetsfrage nicht zur Sprache kommen werde. Im Uebrigen hatte sich Minister Baroche auch schon mit folgenden Worten geäußert: „Jeder begreift die Ehre nach seinem Gutdünken; das Ministerium hätte sich für entehrt gehalten, wenn es die Absetzung des Hrn. Yon nicht verlangte; setzt die Versammlung ihre Würde darauf, ihn beizubehalten, so mag sie es auf eigene Gefahr hin thun."

Die hoch gespannte Erwartung ist jedoch getäuscht worden. Die Sitzung ist sehr kurz gewesen; nachdem die Versammlung einen zwischen Frankreich und Sardinien zum Schutze des geistigen Eigenthums abgeschlossenen Vertrag ratifizirt hatte, beeilte sich Herr Dupin, die Sitzung aufzuheben und die nächste wurde bis zum Donnerstag verschoben. Allein hiermit sind die Schwierigkeiten keineswegs gehoben. Denn wenn auch das Gerücht von der Demission der Minister unbegründet ist, so ist doch das andere begründet, daß die Minorität des Bureau's die Demission angeboten hat. Der definitive Beschluß soll heute Abend in der Versammlung der rue des Pyramides gefaßt werden. Wie dem nun immer sei, der Konflikt zwischen den beiden Staatsgewalten liegt offen und unzweifelhaft vor. Möglich, daß er wieder einschlummert, und ich habe bereits gestern die Motive angedeutet, welche die Exekutivgewalt veranlassen können, sich in diesem Augenblicke nicht gegen die Nationalversammlung zu sperren; allein diese Motive werden verschwinden und der Kampf dann um so entschiedener ausbrechen.

Die Tagesordnung in der Affaire Mauguin ist im Uebrigen noch nicht zu Ende. Man sagt, daß 60 Repräsentanten bedroht sind, Schulden halber verhaftet zu werden, und das Tribunal soll entschlossen sein, in seiner Jurisprudenz zu verharren, bis die Versammlung ein Gesetz erläßt. Noch ein Konflikt und diesmal zwischen der legislativen und richterlichen Gewalt.

Der Präsident Bonaparte fährt fort, gegen seine Umgebung zu protestiren, und, wie versichert wird, auch gegen seine Familie, „von der nichts Gutes zu hoffen ist." Die Melancholie, von der er seit einiger Zeit befallen sei, entgeht denjenigen nicht, die das Elysée oft besuchen. Bonaparte beklagt sich bitter über das Mißtrauen der Nationalversammlung gegen ihn. „Wenn mich morgen eine Kugel treffen sollte, — sagte er jüngst zu einem Staatsmanne, so wird man vielleicht einsehen, daß ich ein nützlicher Mensch gewesen bin."

Die Aufregung, welche seit einiger Zeit in den hohen politischen Kreisen herrscht, fängt nun an, sich auch auf die niederen Volksklassen zu erstrecken. Nur eine stürmische Debatte in der Kammer, und die Massen werden in voller Bewegung sein.

Das Dotationsprojekt soll vom 12. zum 15. Januar eingebracht werden. Trotz des gegenwärtigen Zwiespalts zwischen dem Elysée und der Versammlung scheint es doch unzweifelhaft, daß das Projekt angenommen werden wird. Ja, vielleicht wird sich die Versammlung um so eklatanter in diesem Punkte zeigen, als sie in den zwei oben berührten ihre Energie kundgegeben hat. Ueberdies soll das Projekt dieses Mal eine geringere Summe als im vorigen Jahre beantragen.

Der Pariser „Constitutionnel" veröffentlicht heute einen langen Artikel unter dem Titel: „Wirklicher Stand der deutschen Frage an dem Vorabende der Dresdener Kon-

ferenzen", welchen er von einem ihm befreundeten Diplomaten empfangen haben will. Wir entnehmen demselben Folgendes:

„Das in Olmütz abgeschlossene Uebereinkommen des Wiener und des Berliner Kabinets muß hauptsächlich dem Herrn von Meyendorff zugeschrieben werden. Zweimal standen die Unterhandlungen am 28. November auf dem Punkte, abgebrochen zu werden. Dank der Intervention des russischen Diplomaten, sind sie wieder aufgenommen worden und haben den Abschluß des Vertrags vom 29. November herbeigeführt. Dieser Vertrag enthielt jedoch keineswegs Alles, was zwischen den beiden Ministern ausgemacht worden ist. Es ist im Gegentheile außer Zweifel, daß von beiden Seiten gemeinschaftliche Maßregeln getroffen und gegenseitige Verbindlichkeiten eingegangen worden sind, die bis jetzt noch mit einem tiefen Schleier bedeckt sind. In der That haben bis jetzt weder die österreichische noch die preußische Regierung gegen ihre resp. Verbündeten das Stillschweigen darüber gebrochen. Der russische Hof hat bis jetzt ebenfalls gänzlich über das geschwiegen, was zwischen den zwei und wahrscheinlicher Weise zwischen den drei Mächten ausgemacht worden ist. Der Fürst von Schwarzenberg hat den Höfen von München, Stuttgart, Hannover und Dresden nur die Punktationen mitgetheilt, keineswegs aber geleugnet, daß man noch andere Dinge besprochen und beschlossen habe, die bis jetzt noch keiner dritten Person vertraut werden könnten. — Je geheimer jedoch die drei in Olmütz repräsentirten Mächte die dort gehaltenen Konferenzen halten, desto größer wird das Mißtrauen der Mittelstaaten Deutschlands sein. Dieses Mißtrauen ist durch die zwei folgenden Umstände noch größer geworden. Erstens dauern die Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin ohne Unterbrechung seit der Zusammenkunft von Olmütz fort, ohne daß die beiden Mächte den anderen Regierungen etwas mittheilen. Zweitens sollen die beiden unterhandelnden Minister übereingekommen sein, sowohl unter sich, als mit dem russischen Gesandten einig sein, keine Repräsentation des Volkes für ganz Deutschland zuzulassen. — Die Revolution in Deutschland hat zwei Haupt-Ursachen: das Bestehen der kleinen Staaten und die Repräsentation des Volkes, welche nur auf eine isolirte Art in jedem besonderen Staate besteht. — Damit Deutschland wirklich im Innern pazifizirt werden kann, ist es nöthig, daß alle kleinen Staaten ohne Verletzung ihrer dynastischen Rechte zu einer politischen, finanziellen und Verwaltungs-Vereinigung mit den großen und Mittelstaaten in der Art gebracht werden, daß alle diese kleinen Staaten genug Lebensluft und Raum haben, um bestehen und aufkommen zu können. Diese beiden Elemente fehlen ihnen heute gänzlich. Dieses ist jedoch nicht Alles. Nicht allein die kleinen Staaten, sondern auch die Mittelstaaten können nicht länger mit einer isolirten politischen Volksvertretung bestehen; diese artet bei ihnen — die Erfahrung hat es bewiesen — in eine ausschließlich rothe, mit jeder socialen Ordnung unverträgliche Opposition aus. Aus diesem Grunde muß jede Politik und jede politische Diskussion aus den einzelnen Hauptstädten nach dem Centralpunkte von Deutschland verlegt werden. Man muß neben der neuen Central-Behörde eine neue centrale Volksvertretung, d. h. ein deutsches Parlament schaffen. Die Kammern der einzelnen Staaten würden sich alsdann in Zukunft nur mit Lokal-Angelegenheiten und Lokal-Interessen beschäftigen, indem sie den Charakter von Provinzial-Räthen annehmen. Wenn die neue politische Organisation Deutschlands nicht auf diese Art geordnet wird, so wird die Revolution in Deutschland auf der Tagesordnung bleiben, und wenn Oesterreich und Preußen auch vielleicht selbst nicht wiederum ein Opfer derselben werden, so ist es gewiß, daß die übrigen Bundesstaaten, in der Unmöglichkeit, ihre politische Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, zu preußischen und österreichischen Provinzen herabsinken werden. Daß Preußen sowohl als Oesterreich nicht die mindeste Lust haben, ein deutsches Parlament zu gründen, liegt auf der Hand. Das jetzige österreichische System ist ein bureaukratischer Absolutismus, welchen Oesterreich, selbst wenn es nur aus Rücksicht für Rußland wäre, nicht aufgeben kann. Preußen ist wenig aufgelegt, seine eigenen Kammern höheren Kammern unterzuordnen. Die preußische Regierung fürchtet außerdem, daß dieses Zusammentreten eines allgemeinen Parlaments dem Schein-Konstitutionalismus von Berlin und dem alten Systeme, das man dort unter neuen Formen fortsetzen will, bald ein Ende machen werde. Die beiden, sich auf Rußland stützenden Kabinette wollen im Grunde genommen nichts, als die doppelte Oberherrschaft in Deutschland an sich reißen. Preußen begnügt sich hiermit, seit sein Versuch, die Oberherrschaft allein an sich zu reißen, gescheitert ist. Was Rußland anbelangt, so erwartet es von der preußisch-österreichischen Hegemonie die Unterdrückung des konstitutionellen Systems und die Wiederherstellung der heiligen Allianz."

Am Ende des Artikels heißt es dann weiter:

„Mitten unter diesen bedauernswerthen Umständen und diesen drohenden Gefahren haben sich die Regierungen von München, Stuttgart, Hannover und Dresden ganz kürzlich unter einander berathen. Die Unterhandlungen werden ganz im Geheimen betrieben, jedoch ohne Unterbrechung. Alle vier sind von der Nothwendigkeit überzeugt, bei den Konferenzen zu Dresden zusammenzuhalten. Zu diesem Zwecke haben sich die in Rede stehenden Regierungen über folgende Punkte geeinigt, die sie als Basis der Verhandlungen ihren sie in Dresden vertretenden Gesandten mitgegeben haben. Diese Punkte sind: 1) Kein doppeltes Protektorat in Deutschland; folglich keine Einsetzung einer Exekutiv-Gewalt, an welcher Preußen und Oesterreich nur allein Antheil nehmen werden. Die geographische Ausdehnung des neuen Bundesstaates wird so sein, wie sie durch den Art. 1 der Bundesakte von 1815 festgesetzt ist. Oesterreich soll keineswegs mit seinen nichtdeutschen Kronländern in den Bundesstaat eintreten. 3) Neben der neuen Centralgewalt wird es eine Volksvertretung geben, welche aus den abgesandten Mitgliedern der Kammern aller einzelnen Staaten zusammengesetzt sein wird. 4) Es wird ein höchstes Gericht für den ganzen Bundesstaat eingesetzt. — Die Regierungen der vier Königreiche sind entschlossen, gegen Alles zu protestiren, was diesen vier Punkten entgegengesetzt ist, oder was dem Verlangen nicht entspricht, das darin ausgedrückt ist. — Nach einer offiziellen Mittheilung, die das österreichische Kabinet den vier königlichen Höfen gemacht, hat die preußische Regierung in Olmütz nicht allein dem Unionsprojekte gänzlich entsagt, sondern auch zugegeben, daß der Wortlaut der alten Bundesakte als Basis des Revisionswerkes von Dresden dienen darf."

Provinzial-Zeitung.

Bekanntmachung.

Nach altem Brauche haben sich bisher in der Sylvesternacht zahlreiche Menschenmassen um den Neptun auf dem Neumarkte versammelt, um fröhlich lärmend den Eintritt des neuen Jahres zu begrüßen. Schon im verflossenen Jahre wurden dabei mancherlei Exzesse verübt und die auf dem Platze zur Aufsicht anwesenden Polizeibeamten und Gensd'armen mit Schnee und Eis geworfen. Das Polizei-Präsidium wollte gleichwohl hieraus keine Veranlassung nehmen, dieser Art von Volksfest bei der gegenwärtigen Jahresfeier entgegenzutreten, indem gehofft wurde, daß jene Szenen sich nicht wiederholen oder doch mindestens ohne erhebliche Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sich würden beseitigen lassen. Allein die Erwartung ist getäuscht worden. In der verflossenen Neujahrsnacht haben sich nämlich Tausende von Menschen auf dem Neumarkte versammelt, und nicht bloß auf eine entsetzliche Weise gelärmt und getobt, sondern auch vielfach mit Pistolen geschossen und Kanonenschläge abgebrannt. Viele sind auf den Neptun und auf die Umzäunungen gestiegen. Hiermit nicht genug, haben sie die anwesenden Polizeibeamten und Gensd'armen verhöhnt und derb mit Schneebällen und Steinen geworfen. Ein Polizeibeamter ist durch einen Steinwurf an einer nicht ungefährlichen Stelle verletzt, und ihm der Mantel zerrissen worden. Ein Gensd'arm wurde zu Boden geworfen, auf der Erde geschleift, von allen Seiten geschlagen und gestoßen; er verlor seinen Helm, und sein Mantel wurde ihm in drei Stücke gerissen. Er erhielt drei Verletzungen am Kopfe und einen 1½ Zoll langen Stich in das eine Bein. Zuletzt haben die Polizeibeamten und Gensd'armen vereinigt und durch herbeigerufene Militärwache unterstützt mit blanker Waffe den Platz säubern müssen.

Auf Grund dieser betrübenden Erfahrung sieht sich das Polizei-Präsidium in der Nothwendigkeit, alle derartigen Zusammenkünfte auf dem Neumarkte oder anderwärts für die Zukunft, wie hiermit geschieht, zu verbieten, und wiederholt daran zu erinnern, daß das Schießen so wie das Abbrennen jeder Art von Feuerwerk ohne besondere Erlaubniß der Obrigkeit in der Stadt und in den Vorstädten bei 5 bis 50 Thaler Strafe gesetzlich verboten ist.

Breslau, den 2. Januar 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

P. **Aus der Provinz,** 31. Dezbr. [Betreffend die Verpflichtung zur Tragung der Kommunal-Lasten und Beiträge.] An manchen Orten der Provinz hat sich seit einiger Zeit der Mißbrauch eingeschlichen, die auf die ganze Gemeinde repartirten Kommunalbeiträge nicht blos in der Gemeinde selbst, unter die Grund- und Hausbesitzer, sondern zu deren Gunsten unter alle, welche Klassensteuer zahlen, zu repartiren, also auch auf Bewohner, Knechte, Mägde ꝛc. Bisher waren diese Beiträge unbedeutend, jetzt werden dieselben durch die aus der Mobilmachung herrührenden Kosten bedeutender, und es ist Zeit die Sache zur Sprache zu bringen. Besonders sind es jetzt die Kosten, welche aus der Verpflichtung des Kreises, Landwehrpferde zu stellen, entstanden sind, die nicht nur auf die Grundbesitzer, sondern auch auf deren Bewohner und Dienstleute repartirt worden sind. Hierin liegt eine der größten Ungerechtigkeiten, denn man könnte mit demselben Recht verlangen, daß ein Schuster, der eingemiethet ist, zur Fourage-Lieferung beiträgt, oder daß ein Knecht in seiner Kammer Einquartierung nimmt und von der magern Kost, die er selbst erhält, mit verpflegt. Ein Gesetz, welches die Vertheilung solcher Abgaben unter die Klassensteuer zahlenden anordnete, giebt es nicht, und auch nach Einführung der Gemeinde-Ordnung ist es zweifelhaft, ob eine solche Vertheilung gültig ist, da derartige Lasten nicht auf der Gemeinde, sondern lediglich auf den Grundbesitzern der Gemeinde ruhen dürften. Zur Erledigung der Sache ist der Weg der Beschwerde eingeschlagen worden, einstweilen aber dürfte es von Interesse sein, wenn ein mit diesen Verhältnissen genauer Bekannter, dieselben auseinandersetzen wollte. Referent wird seiner Zeit den Erfolg der Beschwerde mittheilen.

** **Liegnitz.** Dem Umstande, daß Herr v. Kontski in Liegnitz eine ihm nahe verwandte Familie besuchte, haben wir es zu verdanken, daß auch wir Gelegenheit erhielten, diesen Meister im Klavierspiel kennen zu lernen. Derselbe hatte sich bewegen lassen, am vergangenen Sonnabend im hiesigen Ressourcen-Saale ein Konzert zu veranstalten. Unterstützt wurde der Künstler von Herrn Kapellmeister Bilse (welcher uns die Ouverture zum „Sommernachts-Traum" von Felix Mendelssohn-Bartholdy, die Ouverture „Die Najaden" von St. Bennett und eine Andante von Joseph Haydn vorführte) und einem Theil der hiesigen Liedertafel. — Was nun Herrn Anton von Kontski selbst anbelangt, so ist es wohl nicht nöthig, über seine Virtuosität überhaupt und über seine speziellen Leistungen am Konzert-Abend zu sprechen, denn wir könnten über seine vollendete Künstlerschaft eben nur wieder das sagen, was die Breslauer Zeitung mehrfach hierüber berichtet hat. Es sei nur erwähnt, daß das ziemlich zahlreich versammelte Publikum sein Staunen über diese unerhörten Leistungen nicht verbergen konnte und daß Herrn v. Kontski die Anerkennung seiner hohen Meisterschaft so vielfach zu Theil wurde, daß derselbe sich bewegen ließ, zu versprechen, von Berlin aus noch einmal zu einem Konzerte nach Liegnitz zu kommen. Wir hoffen, daß Herr v. Kontski dann das Theater benutzen wird, damit nicht wieder so Viele durch den für hiesigen Ort etwas hohen Eintrittspreis abgehalten und um den seltenen Genuß gebracht werden.

Mannigfaltiges.

— (Dresden.) Die Konferenzen werden mit der Ueberlieferung ihres Verlaufs und ihrer Folgen auch den Namen des Brühl'schen Palais, in dem sie gehalten wurden, auf die Nachwelt kommen lassen. Wenn dieser Palast bis jetzt nur mehr das wesentlich sächsische Interesse anzog, wenn die Aufklärung seiner alten Geheimnisse vorzugsweise den Culturhistoriker beschäftigen mochte, so wird er sammt seinen neuen Geheimnissen in Zukunft in der That der Weltgeschichte gehören. In dem großen, nach dem Neumarkte zu gelegenen Saale berathen die deutschen Conferenzminister; dieser Saal hat die Stürme eines folgenschweren Jahrhunderts vernommen, er hat die Sünden und die Tugenden, die Lächerlichkeiten und die großen Leidenschaften, die Karrikaturen und die Berühmtheiten dieses Jahrhunderts gesehen. Die große Treppe, welche zu ihm hinanführt, bewachen in etwas kühner Vereinigung Flora und Meleager, zwei kolossale Statuen; dieselbe Künstlerhand, welche mahnend am Eingange des Palastes die Wachsamkeit und die Wissenschaft aufstellte, die Hand Matielli's, hat auch der Haupttreppe ihre Wächter gesetzt. Wachsamkeit und Wissenschaft aber war das Letzte, woran die tanz- und weinlustigen Gäste des Grafen Brühl dachten, als sie nach einer fast ununterbrochenen Reihe von Festlichkeiten am 3. Aug. 1741 in echter Ritterweise den Namenstag ihres Landesherrn, „des Königs von Polen", feierten. Und da, wo 1741 die Ordensritter des polnischen weißen Adlers sich mit Stolz als ebenbürtige Ballrivale der französischen Seigneurs aus Ludwig XIV. Zeit fühlten, hatte noch wenige Jahre vorher eine dürftige Häuserreihe gestanden. Dreizehn Privatgrundstücke wurden niedergerissen, und an ihre Stelle trat des Grafen Brühl großartiges Lust- und Ballhaus. Das weitläufige Gebäude imponirt durch seine Einfachheit, die man dem damaligen Geschmacke kaum zutrauen möchte. Die weite zweiundzwanzigfensterige Façade ist nicht durch Schnörkel verunziert; Matielli's Statuen sind ihr einziger und ihr würdiger Schmuck. Aber Flitterpracht hatte sich in das Innere des Palastes geflüchtet, in welchem damals die Staatsmänner — nicht, wie heute, arbeiten, sondern — genießen und von nie begonnenen Arbeiten ausruhen sollten. Graf Brühl, der Mann mit dem ewig vollen Seckel, bewohnte diese Räume, wenn man Das weiß, so hat man auch eine Beschreibung derselben. Die früheste Geschichte des Palais hat mit der Politik keinen Zusammenhang; der Pamphlet- und Romanschreiber mag hier nach den Geheimnissen des großen Saales und der kleinen Kabinete und der Tapetenthüren spüren. Unter den vielen Festlichkeiten, welche das Palais gesehen, ist die bei der Vermählung der königlichen Prinzessin Josepha mit dem französischen Dauphin am 11. Jan. 1747 zu Ehren des Herzogs v. Richelieu veranstaltete Fete eine der bemerkenswerthesten. Seit aber Friedrich der Große diese sächsischen Lustbarkeiten ernstlich unterbrach, ist das Palais lange Zeit ein Absteigequartier für siegreiche Feinde der sächsischen Politik gewesen. Am 20. Okt. 1757 eilte Graf Brühl nach Polen und am 14. Nov. desselben Jahres schlug Friedrich II. in dem ihm sehr bequemen Ministerpalaste sein Hoflager auf. Am 6. Okt. 1759 löste ihn der Reichs-Generalfeldmarschall Prinz von Zweibrücken ab und war mit den Einrichtungen des Hauses nicht minder zufrieden wie Friedrich der Große. Am 5. Mai 1776 ward im Palais die große Porzellanniederlage eröffnet, welche sich noch heute in demselben befindet und welche zur gegenwärtigen Konferenz einige vierzig Schreibzeuge geliefert hat. 1779 sah der große Konferenzsaal wieder die alte Pracht in sich aufleben; Prinz Heinrich von Preußen war es, der am 24. und 27. April hier seine glänzenden Bankets gab. Elf Jahre später sollte die Politik zum ersten Male im Brühlschen Palais sich niederlassen und Konferenzminister — wenngleich anderer Art — sollten schon 1790 hier thätig werden. Am 20. Februar war Joseph II. gestorben, der Kurfürst von Sachsen hatte das Reichsvikariat zu übernehmen und am 27. März ward die Reichvikariats-Kanzlei im Brühlschen Palais eröffnet. Im 19. Jahrhundert ist dasselbe nur als Absteigequartier verwendet worden. Am 30. Juni 1809 von Jerome von Westfalen, nach dem 25. April 1813 einige Zeit vom Kaiser Alexander, unter dem russischen Gouvernement vom Fürsten Repnin bewohnt, ging das Palais im Jahre 1826 an den Prinzen Maximilian über. Seit dessen Tode blieb es, soviel ich weiß, unbenutzt. Heute soll es die Geburtsstätte des neuen deutschen Reichs werden; möge der Genius unsers Vaterlandes in seinen Räumen walten! (D. A. Z.)

— (Berlin, 1. Jan.) Von dem Redakteur der Oder-Zeitung, Hrn. Robert Bürkner und Hrn. Max Ring ist der hiesigen königl. Bühne ein fünfaktiges Lustspiel „Alle spekuliren" eingereicht worden; es ist dasselbe zur Aufführung angenommen, ebenso ein kleines Stückchen „Scarrons Liebe" von Max Ring, welches sehr bald in Scene gehen wird. (C. B.)

Die hiesige Schlesingersche Musikalienhandlung hat das Eigenthumsrecht für Deutschland für die neue Auber-Scribesche Oper l'enfant prodigue (der verlorene Sohn) erworben. (C. B.)

— Seitens der philosophischen Fakultät sind zur Besetzung des durch den Tod des Professor Kunth an der hiesigen Universität erledigten Lehrstuhls für Botanik die Professoren Griesebach aus Göttingen, Roeper aus Rostock und Göppert aus Breslau in Vorschlag gebracht. (D. Ref.)

— Der österreichische Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg, geboren 1800, ist der Neffe des Feldmarschalls und zweiter Sohn des Fürsten Joseph; seine Mutter fand während des verhängnißvollen Festes, welches ihr Schwager zur Feier der Vermählung Napoleons in Paris gab, bekanntlich in den Flammen ihren Tod, welche das Festgebäude ergriffen. Der Fürst hat kein Vermögen und ist unvermählt. Personen, die ihn noch vor wenigen Monaten sahen, versichern, daß er in letzter Zeit sehr gealtert habe. Der Cardinal Fürstbischof von Prag ist ein jüngerer Bruder des Minister-Präsidenten. (V. Z.)

—* Eine kompetente Stimme hat in diesen Blättern bereits auf das willkommene literarische Geschenk aufmerksam gemacht, welches Dr. Zarncke durch sein neues „Literarisches Centralblatt" (Leipzig, Georg Wigand) der gelehrten Welt nicht allein, sondern der gebildeten überhaupt bietet. In einem Artikel dieses bis jetzt trefflich redigirten, stoffreichen Journals über eine unter dem Titel: „Zur Geschichte des preußischen Volksliedes" jüngst erschienene Broschüre heißt es: „Hr. Frege weist in diesem Buche nach, daß weder Seidel noch Sander die Dichter des bekannten Volksliedes auf Preußens Könige: „Heil Dir im Siegerkranz" sind, sondern **ein Schleswig-Holsteiner:** Balthasar Andreas Schuhmacher, Doktor der Rechte und Senior der Vikarien in Lübeck (geb. i. J. 1755), ein Mann, der sein ganzes Leben hindurch bemüht war, auf Preußen und seine Könige als den Schirm und Hort Deutschlands hinzuweisen! Zuerst erschien dieses seitdem allbekannt gewordene Lied am 17. Dezbr. 1793 in Nr. 151 der Spenerschen Zeitung (gleich Anfangs in fünf Strophen), wurde dann 1801 vom Verfasser selbst revidirt und für Friedrich Wilhelm III. ausdrücklich bestimmt." — Es mag zu dieser höchst interessanten Notiz noch bemerkt werden, daß eine mit Recht berühmt gewordene lateinische Uebersetzung des gedachten preußischen Volksliedes (von Ilgen, dem ausgezeichneten Rektor der „Schulpforte") 1830 erschien und eine griechische in Frege's Broschüre mitgetheilt wird. — Mit dem deutschen Texte selbst sind bei verschiedenen Gelegenheiten bekanntlich verschiedene Veränderungen vorgenommen worden, z. B. von Louis Schneider u. A. m.

— Der letzte überlebende Gefährte des Kapitäns Cook auf dessen Weltumsegelungs-Reise, ein Masters Mate Namens Wade, ist jetzt in seinem 100sten Jahre genöthigt, in Kingston upon Thames betteln zu gehen. Er hatte nämlich das Unglück, sich bei der Meuterei der Flotte im Jahre 1798 zu betheiligen und ist deshalb, obgleich er noch fast dreißig Jahre lang nachher im aktiven Dienste blieb, bei seiner Verabschiedung ohne Pension entlassen worden. Wade ist im Jahre 1751 in New-York geboren. 1773 zum Matrosen gepreßt worden und hat den Dienst erst im Jahre 1827 verlassen, nachdem er an 42 Gefechten, worunter die Schlachten von Abukir, Kopenhagen, Camperdown und Trafalgar, Theil genommen hatte und 21 Male verwundet worden war.

— Für die Zustände Portugals ist es hinlänglich bezeichnend, daß man, um auf einen Brief von Lissabon nach Braganza (noch nicht den beiden äußersten Endpunkten des kleinen Landes) Antwort zu erhalten, ziemlich eben so lange als zwischen Liverpool und Newyork, nämlich 20 Tage, zu warten hat. Die transatlantischen Dampfer machen die Reise jetzt meist in wenig mehr als 10 Tagen, und wenn erst die Station an der Westküste Irlands für sie angelegt ist, wird man in 6 bis 7 Tagen aus Newyork in London Nachrichten haben können. Portugal genießt dann jedenfalls des Ruhms, länger zu sein als der Ocean breit ist. An Eisenbahnen ist in diesem konstitutionellen Königreich, wie es nicht sein sollte, fürs erste nicht zu denken. Im Staatsschatz ist die Leere permanent; mit den Beamtengehalten ist die Regierung stets im Rückstand; was zu erübrigen ist, nimmt der allmächtige Premier, Costa Cabral, für seine Kreaturen in und außer der Kammer in Beschlag, und eine auswärtige Anleihe ist bei der Kreditlosigkeit des Staats so gut wie unmöglich.

— Die Pariser Verkäufer werthvollerer Neujahrsgeschenke klagen sehr über die seit zwei Jahren verminderte Kundschaft. Die schlechten Zeiten, die unsicheren Zustände haben Vielen, die nur gezwungen freigiebig waren, den willkommenen Vorwand gegeben, ihrer Liberalität sehr enge Schranken zu setzen und sich mit einer Bonbonnière und ein paar Franks zu begnügen, wo sie sonst Albums, Vasen ꝛc. von eben so vielen Louis gaben. Die wohlfeilen Imitationen verdrängen die ächten Luxusartikel. Alles wird jetzt imitirt. Die Broncen vertritt gefärbter Gyps, das Porzellan Pfeifenthon, die Ciseluren gepreßtes Kupfer, das Elfenbein Stearin ꝛc.; statt des Rosenholzes dient überfirnißtes Tannenholz, die Pendules sind von bronzirtem Zinn, die Krystalle gegossen; man vergoldet mit Kupfer; was früher von Kupfer war, ist von Blei, und das Blei ersetzt die Pappe. Nicht am wenigsten sind die Kleiderfabrikanten in der Kunst der Imitation vorgeschritten. Ueberröcke hat man in Paris von 10 Frks. an, und prachtvolle Paletots, die vor ein paar Jahren 150 Frks. kosteten, kann man für 30—50 Frks. eben so schön, nur leider nicht eben so dauerhaft haben. Das Tuch ist Baumwolle, die Farbe nicht ächt, die Watte Werg, die Knöpfe halten nicht, die Näthe reißen und Borten und Schnüre sind aufgeleimt.

— (Zwei Flüchtlinge.) Nach soeben aus New-York eingetroffenen Auswanderer-Briefen ist der ehemalige Reichstags-Deputirte Schlöffel gegenwärtig Restaurateur in New-York. Sein Etablissement in Broadway wird besucht und es geht ihm leidlich wohl. — Graf Görtz-Wrisberg, bekanntlich früher Chef der Frankfurter Bürgerwehr und Abgeordneter zur Februar-Kammer, hat sich bald nach seiner Ankunft aus der Schweiz etwa 7 Meilen von New-York angekauft. Er ist Besitzer einer Farm, welche er selbst bebaut.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 1. Jan. Die neulich im Staats-Anzeiger erwähnte und bereits durch allerhöchste Kabinetsordre vom 10. Juli 1846 bis zum Schlusse des Jahres 1852 genehmigte **Steuervergütung bei der Ausfuhr westfälischer Steinkohlen und Coaks auf dem Rheine nach Holland** hat in Folge des gestiegenen Betriebes der Steinkohlengruben und der vermehrten Ausfuhr bereits im Jahre 1849 den Betrag von 23,898 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. erreicht. Das Handelsministerium erwartet eine fernere Steigerung des betreffenden Verkehrs und hat deshalb in der der Kammer bereits vorgelegten Nachweisung der extraordinären Ausgaben dieser Verwaltung den Betrag der in Rede stehenden Bonifikation für das künftige Jahr auf 30,000 Thlr. erhöht. Aehnliche Steuervergütungen und Nachlässe im Interesse des Steinkohlendebits beziehen seit dem September v. J. auch diejenigen westfälischen Gruben, welche **über die Station Bielefeld hinaus auf der Köln-Mindener Eisenbahn** Kohlen verfahren, und zwar für den Zoll-Zentner bei rohen Steinkohlen 3 Pfennige und bei Coaks 4½ Pfennige. **Schlesische Steinkohlengruben genießen gleichfalls einen Zehentnachlaß auf die von Breslau abwärts oder auf der Wilhelmsbahn nach Oesterreich versandten Steinkohlen und Coaks mit 10 Pfennigen für die Tonne. Diese Zehentremission ist für 1851 mit 5000 Thlr. angesetzt.** (D. Ref.)

Ungeachtet der lebhaften Theilnahme, welche die Eröffnung der Staatstelegraphen für die Benutzung des Privatpublikums bei den letzteren gefunden hat, sind doch die Einnahmen der Telegraphen-Verwaltung bisher noch nicht so bedeutend, daß sie die Ausgaben decken. Für das künftige Jahr ist zur Vollendung des gesammten Telegraphen-Systems in der Monarchie noch ein Zuschuß von ungefähr 100,000 Thlr. erforderlich, dessen Verwilligung das Ministerium von den Kammern noch in dieser Session verlangen wird. Die Einnahmen belaufen sich bis jetzt auf ungefähr 70,000 Thlr. (N. Z.)

* **Wien,** 31. Dezbr. Am 28. d. wurde die Handels- und Gewerbekammer des Kronlandes Oesterreich unter der Enns, hier durch den Statthalter Dr. Emminger feierlichst eröffnet. Er begrüßte die Versammlung als dasjenige Organ im staatlichen Leben, welches nunmehr durch die freie Wahl seiner Mitbürger berufen, die Aufgabe habe, daß die kommerzielle und gewerbliche Thätigkeit sich so entfalte, wie es die hierzu vorhandenen reichen Mittel des Vaterlandes ermöglichen. Er führte den Anwesenden den schon im Gesetze ausgesprochenen Zweck, und die Bestimmung der neuen Kammer vor Augen. Ferner sprach er die Ueberzeugung aus, daß einer ersprießlichen Thätigkeit der Handels- und Gewerbekammer nicht nur die volle Unterstützung und Anerkennung von Seite der Regierung zu Theil werden würde, sondern daß auch die Leistungen der ganzen Körperschaft, so wie die Mühen, Opfer und Anstrengungen ihrer einzelnen Glieder, den glänzendsten Erfolg haben werden. Nachdem der Statthalter noch darauf hinwies, daß bereits mehrere Fragen von hoher Wichtigkeit vorliegen, worüber das Ministerium die Meinung der Kammer zu hören wünscht, forderte er die Mitglieder derselben noch auf, ihre Thätigkeit so bald als möglich zu beginnen und vor Allem mit der Wahl des Präsidiums, mit der Bestellung des Bureaus und der Festsetzung der Geschäftsordnung vorzugehen und erklärte sonach die Versammlung für geschlossen.

** **Die wichtigsten Positionen des Zolltarif-Entwurfs bezüglich der Einfuhr sind folgende:**

Ware			Fl.	Kr.	
Getreide	per Zollcentner	sporco	—	15	C.-M.
Mehl	„	netto	—	45	„
Olivenöl	„	sporco	4	—	„
Fette Oele	„	netto	15	—	„
Cochenille, Indigo u. dgl.	„	sporco	—	45	„
Rohe Baumwollgarne	„	netto	6	—	„
gebleichte und gezwirnte	„	„	10	—	„
gefärbte	„	„	12	30	„
Rohe Leinengarne	„	„	6	—	„
gebleicht, gefärbt und gezwirnt	„	„	12	30	„
Baumwollwaaren, grobe	„	„	20	—	„
mittelfeine	„	„	50	—	„
feine	„	„	100	—	„
feinste	„	„	250	—	„
Leinenwaaren, grobe	„	„	7	30	„
ordinäre	„	„	20	—	„
mittelfeine	„	„	50	—	„
feine	„	„	100	—	„
feinste	„	„	250	—	„
Wollwaaren, grobe	„	„	12	30	„
Bei feineren Sorten steigen die Zollsätze wie bei Leinen- und Baumwollwaaren.					
Seidenwaaren, ordinäre	„	„	250	—	„
feinere	„	„	600	—	„
Leder, gemeines	„	„	7	30	„
feines	„	„	12	30	„
Lederwaaren, gemeine	„	„	25	—	„
mittelfeine	„	„	50	—	„
feine	„	„	100	—	„
Kleidungen, gemeine	„	„	50	—	„
mittelfeine	„	„	100	—	„
feine	„	„	250	—	„
Papier, grobes	„	sporco	—	45	„
mittelfeines	„	netto	7	30	„
feines	„	„	25	—	„
Glaswaaren, feine	„	„	20	—	„
feinste	„	„	40	—	„
Porzellan	„	„	20	—	„
feinstes	„	„	40	—	„
Eisenwaaren gemeinster Art	„	„	5	—	„
mittelfeiner Art	„	„	15	—	„
feiner Art	„	„	25	—	„
feinster Art (Nähnadeln ꝛc.)	„	„	100	—	„
Packfongarbeiten	„	„	100	—	„
Goldarbeiten	„	„	600	—	„
Silberarbeiten	„	„	600	—	„
Platinaarbeiten	„	„	100	—	„
Bijouterien, feine	„	„	250	—	„
feinste	„	„	600	—	„

München, 29. Dez. Mit Beziehung auf die Erleichterung des Gränzverkehrs zwischen Oesterreich und Baiern ist in Folge Anordnung des Staatsministeriums der Finanzen verfügt worden: 1) Daß im Gränzverkehr zwischen dem Kaiserthum Oesterreich und dem Königreich Baiern keine Zolleinhebung in Baiern stattfindet, wenn die bei der Ein- und Ausfuhr zu berichtigende Zollabgabe weniger als 3½ Kreuzer baierische Währung beträgt; 2) daß in Baiern sämmtlichen Haupt- und Nebenzollämtern erster und zweiter Klasse innerhalb der Gränze der ihnen beigelegten Erhebungs- und Abfertigungsbefugnisse die Vollziehung der mit den Gränzverkehrserleichterungen in Verbindung stehenden Amtshandlungen und Vorkehrungen zusteht. Was die zollamtliche Behandlung der aus baierischen Garnen in Oesterreich gewobene Leinwand bei der Einfuhr nach Baiern betrifft, so wird von Seite Baierns nur für die Gränze gegen Böhmen von der zum Verbrauche nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses eingehenden rohen Leinwand der Eingangszoll erlassen.

Kempen, 30. Dezember. Die Konkurrenz um eine Lehrerstelle an der jüdischen Waisenanstalt zu Breslau ist vor einigen Tagen in allen drei Breslauer Zeitungen eröffnet worden. Trotzdem zweifle ich sehr daran, daß die Zahl der Bewerber um diese Stelle groß sein werde; und — ich gestehe es offen — ich wünsche recht sehr, daß dieser Zweifel bis nach Erledigung eines Uebels, dessen ich bald erwähnen werde, sich aufs glänzendste bewahrheiten möchte. Denn zunächst ist es gar nicht glänzend, noch gut, noch dürfte es dem Vorstande der Breslauer Judengemeinde zur besonderen Ehre gereichen, daß mit der von ihm zu gründenden Lehrerstelle nur ein Gehalt von c. 150 Thalern verbunden sein soll. — Man erwarte jetzt nicht, daß ich mich eines Langen und Breiten über schlechte Lehrerbesoldung ergehen und mit lebendigen Farben schildern werde, wie die Schule nimmermehr wahrhaft gedeihen könne, deren Lehrer leiblich und geistig verkümmern muß, oder der — um des lieben Lebens willen — seine besten Kräfte für den so ermüdenden Unterricht nach den Schulstunden aufspart. Es ist darüber bereits mehr als genug geschrieben und gesprochen worden; zur Ehre des Fortschrittes sei es gesagt — nicht überall vergebens.

Möge daher auch der Vorstand der sicherlich nicht armen Breslauer Judengemeinde baldigst zu der Ueberzeugung kommen, daß es mindestens nicht zweckmäßig sei, selbst nur einen Theil der Kosten, welche zur segensreichen Erhaltung einer Schule nothwendig sind, von den Schultern einer kräftigen Menge auf die eines schwachen Einzelnen zu wälzen.

J. Cohn, Lehrer.

Theater-Repertoire.

Freitag den 3. Januar. 2te Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Seine Frau."** Original-Lustspiel in einem Aufzuge von G. zu Puttlitz. — Hierauf, zum 2ten Male: **„Einer muß heirathen."** Original-Lustspiel in einem Akt von Alex. Wilhelmi. — Zum Schluß, zum 2ten Male: **„Major Haudegen."** Schwank in einem Aufzuge, nach Lefranc von W. Friedrich.

Sonnabend den 4. Januar. 3te Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Norma."** Große lyrische Oper in zwei Akten, Musik von Bellini.

Für die Monate Januar, Februar und März 1851 ist wiederum ein Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen eingerichtet worden. — Für diese 70 Vorstellungen werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben und können daselbst für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr umgetauscht werden.

Der Verkauf dieser Bons findet nur bis zum 6. Januar d. J. statt.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter, Hulda, mit dem Wirthschafts-Inspektor Herrn Geisler zu Groß-Gohlau bei Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Jerschendorf, den 1. Januar 1851.
Kuppisch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich;
Hulda Kuppisch,
Ernst Geisler.
Jerschendorf und Gohlau.

Rosalie Pappenheim,
Wilhelm Herz,
Verlobte.
Berlin. Breslau.

Ulrike Hellich,
Rudolph Starcke,
Verlobte.
Ohlau, den 1. Januar 1851.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernstine Markiewicz, geb. Caro,
Berthold Götz.
Krotoschin, den 1. Januar 1851.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin allen Freunden und Bekannten:
Eduard Agrikola.
Adelheid Agrikola, geb. Bernhard.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute morgen 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Helene, geb. v. Rosenberg, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Groß-Schottgau, den 2. Januar 1851.
v. Rothkirch.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Schimonska, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an: Glubrecht.

Breslau, den 2. Januar 1851.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute wurde meine liebe Frau, geb. Meyer, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, 31. Dez. 1850. A. Ring.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr verschied sanft im Herrn meine mir unvergeßliche Tante, die Exconventualin Nepomucena Scholz, nach kurzem Krankenlager am Nervenschlage.

Requiescat in pace!

Breslau, den 31. Dezember 1850.
Ernst Flaschel, Kaplan.

Todes-Anzeige.

Am Neujahrstage 1851, kurz vor 10 Uhr Vormittags, starb nach jahrelangen Leiden unser einziges Kind, Auguste, an der Abzehrung. Wie sie im Leben still und ruhig, gemüthlich und anspruchslos war, so war auch ihr Tod sanft und ruhig. Dieses für uns trostlose Ereigniß zeigen wir allen Verwandten und Bekannten ergebenst an, und bitten, unseren unermeßlichen aber gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Ohlau, den 1. Januar 1851.
Der Kreisgerichtsrath Eimander und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am 1. Januar 1851, Abends 9¾ Uhr, am Nervenfieber zu einem bessern Leben, meine innig geliebte Frau Johanna Richter, geb. Rösler, in einem Alter von 33 Jahr 11 Monaten 21 Tagen. Wer die Dahingeschiedene im Leben gekannt, wird meinen gerechten als tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Um stille Theilnahme bittet:

Wilhelm Richter nebst 6 unmündigen Kindern.

Breslau, den 2. Januar 1851.

Bei unserer Abreise von Schlawentzitz **nach Berlin** empfehlen wir uns allen Bekannten und Freunden zu geneigtem Wohlwollen.

B. Troplowitz u. Frau.

Meinen Umzug von Herischdorf bei Hirschberg **nach Jauer** zeige ich meinen Geschäftsfreunden ergebenst an, und bemerke zugleich, daß ich den Handel mit rohem Leder daselbst unverändert fortsetze.

Jauer, im Dezember 1850.
E. Hirschstein.

Ich beabsichtige, eine meiner bereits erwachsenen Mündel einer achtbaren Familie (außerhalb Breslau) gegen ein angemessenes Honorar in Kost und Pflege zu geben.

Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen direkt an mich zu wenden.

Dr. med. **Stern.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der Bedienung zu machen versteht, sucht als Bedienter oder Hanshälter ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Kupferschmiedestraße Nr. 65 beim Schuhmacher Labuske.

Töchter anständiger Eltern werden in Handarbeiten und besonders im Weißnähen und Wäsche-Zuschneiden gründlich unterrichtet: Goldne Radegasse Nr. 15, im 3. Stock.

Sichere Hypotheken

von 3000 Rtl. bis 10,000 Rtl. sind gegen Pfandbriefe al pari zu vergeben. Das Nähere bei

M. Schönwälder,
Ring Nr. 56.

An Fräulein Emma Babnigg.

Am neuen Jahr Dir Wünsche darzubringen,
So wie sie glühn im dankerfüllten Herz:
Vergeb'nes Müh'n — die Musen alle schlingen
Um Dich ein Netz vor jedem leisen Schmerz.

Doch eine Bitte mögest Du gewähren,
Nicht etwa eine freie Konferenz.
Laß heut' dies Lied Dich als Zerline ehren,
Uns neu erblüht, wie Veilchen zart im Lenz.

Den Rosen gleich auf Deines Kleides Saume,
Umfängt uns lieblich der Erinnrung Macht —
So zauberreich, wie wenn in einem Traume
Ein Ideal der Meister uns gebracht.

Zerline — Deiner reichen Lorbeerkrone
Ist wieder eine Perle eingereiht, —
Ob auch die Kleinen neidisch Deinem Throne,
Dir bleibt doch sicher hier — Unsterblichkeit.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei Graß, Barth u. Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — Urban Kern — W. G. Korn — F. Hirt — Max u. Komp. — Trewendt:

Der Bote,

Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1851.

Außer dem astronom. und chronol. Kalender — den Jahrmärkten und Messen — der Genealogie und der **neuen Gemeinde-Ordnung für den preuß. Staat** enthält derselbe eine so reiche Auswahl des Nützlichen, Belehrenden und Unterhaltenden, daß er mit voller Ueberzeugung als eines der nützlichsten Volksbücher empfohlen werden kann. Dieser 16½ Bogen starke Volkskalender, auf schönem weißen Druckpapier, nebst einem schönen Kunstblatt kostet geheftet 11 Sgr., dauerhaft cartonnirt und mit Papier durchschossen 12 Sgr. und 12½ Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37.84 der Tauenzienstraße belegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Hoffmann gehörigen, auf 26,581 Rthl. 25 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 3. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor v. Uechtritz in unserm Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 29 der Werderstraße belegenen, der Juliane Louise Dorothea Bernhard gehörigen, auf 12,932 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 31. Januar 1851,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 4. November 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ufergasse Nr. 44, 45 und 46 belegenen, dem Kretschmer Johann Karl Friedrich Kottwitz gehörigen, auf 17,013 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 1. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden hierdurch vorgeladen: Johann George Zehndel oder dessen Erben.

Breslau, den 16. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ufergasse Nr. 53 belegenen, dem Kretschmer Johann Karl Kottwitz gehörigen, auf 1431 Rthlr. 15 Sgr. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 3. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden hierdurch vorgeladen: Johann George Zehndel oder dessen Erben.

Breslau, den 16. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ketzerberg Nr. 13 belegenen, dem Restaurateur Friedrich Julius Mai gehörigen, auf 11,242 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 4. April 1851,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Schmidt, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 4. September 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendige Subhastation.

Die nach der, nebst Hypothekenschein, bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 8144 Rtl. 22 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte, zu Klein-Briesen hiesigen Kreises belegene, rittermäßige Scholtisei soll

den 7. April 1851, Vormittag 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Es werden auch die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Schulrektors Lange hierselbst bei Vermeidung der Präklusion zu diesem Termine vorgeladen.

Neisse, den 3. September 1850.
Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Nikolaus Bannert gehörige sub Nr. 28 zu Zlönitz belegene Bauerstelle, gerichtlich abgeschätzt auf 1207 Rthl., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau I. C. einzusehenden Taxe soll

am. 3. Febr. 1851, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter Buchwald, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Oppeln, den 29. September 1850.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
v. Schmid.

Cours de langue et de conversation françaises: Ohlauerstrasse No. 23, au premier. L'honoraire est d'un Thaler par mois.

H. Palis.

Hutungs-Verpachtung.

Die pachtlos werdende Hutung von der sogenannten, zwischen der hiesigen Nikolai-Vorstadt und dem Dorfe Pöpelwitz belegenen, Viehweide, von 344 Morgen, 71 Q.-R. Gesammtfläche soll vorläufig auf ein Jahr von Georgi 1851 bis dahin 1852 anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu steht auf

den 28. Januar 1851,
Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu geeignete Pachtlustige hiermit eingeladen werden. — Die Pachtbedingungen liegen von heute ab im Lokale des unterzeichneten Amtes, während den Dienststunden zur Einsicht bereit.

Breslau, den 30. Dezember 1850.
Königliches Domainen-Rent-Amt.

Zinsgetreide-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des diesjährig noch disponiblen, auf der hiesigen königl. Clare mühle aufgespeichert befindlichen Zinsgetreides von ohngefähr:

380	Schfl.	Weizen,
565	„	Roggen,
34	„	Gerste,
660	„	Hafer,

steht ein Licitations-Termin auf

Montag den 13. Januar 1851,
Vormittags von 10—12 Uhr,

im hiesigen Rent-Amte — Ritterplatz Nr. 6 — an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen von heute ab während den Amtsstunden im hiesigen Geschäfts-Lokale zur Einsicht offen liegen.

Breslau, den 27. Dezbr. 1850.
Königl. Domainen-Rent-Amt.

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Am 13. Januar 1851 von früh 9 bis 12 Uhr soll das in 300 Stück abgestandenen Eichen, welche in der Totalität der Beläufe Neuewelt, Rogelwitz und Leubusch stehen zu erwartende Nutzholz verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und der Zuschlag ertheilt, wenn das Meistgebot die Taxe erreicht oder übersteigt.

Die betreffenden Herren Förster sind angewiesen, die Eichen schon vor dem Termine sich meldenden Käufern vorzuzeigen.

Scheidelwitz, den 30. Dezember 1850.
Königliche Forstverwaltung.
v. Motz.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht Waldenburg.

Das den Griegerschen Erben gehörige Bauergut Nr. 14 nebst den ihm zugeschriebenen $27^{11}/_{34}$ Steinkohlen-Kuxen zu Weisstein, abgeschätzt auf 20455 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 5. Juli 1851,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktions-Anzeige.

Mit Versteigerung der verfallenen Pfänder in dem Brunschwitz'schen Pfandleih-Institut, Ketzerberg Nr. 19, soll Montag den 6. d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, fortgefahren werden.

Breslau, den 2. Januar 1851.
Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 4. d. M., Vormitt. 10 Uhr, sollen in **Nr. 42, Breitestr. verschied. Weine und** Zigarren, sowie ein Ballen bairischer Hopfen u. circa 6 Eimer Kornbranntwein versteigert werden. **Mannig,** Auktions-Kommissar.

Die von uns dem Herrn Lehrer Thiel zugefügten Beleidigungen erklären wir hierdurch als unbegründet und widerrufen solche hiermit.
Die M. Goldstücker'schen Eheleute.

Mein Geschäftslokal, sowie Wein-, Rum- und Waaren-Niederlagen, befinden sich von heute ab: Büttnerstrasse No. 4. Breslau, den 3. Januar 1851. **Joh. Friedr. Rackow.**

Bock-Verkauf.

Zu Panten, ½ Meile von Liegnitz, sind zwei- und dreijährige Böcke edelster Merino-Stämme zum Verkauf gestellt, so wie auch eine Partie zweijährige, der Infantado-Race, tiefe und fein Kammwolle tragend.

Die erkauften Thiere werden auf Verlangen franco zum Liegnitzer Bahnhof geliefert.

Panten, den 18. Dezember 1850.
Thaer,
königlicher Amtsrath.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Heute, Freitag, den 3. Januar, 13. Abonnement-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn Schön. Unter Anderm kommt vor: Jagd-Sinfonie von Kittel, Ouverture de Jeune Henry von Mehul. Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Heute, Freitag den 3. Januar,

National-Konzert

der Sänger-Familie R. Paul, in 4 Löwen, Schmiedebrücke Nr. 17.

Frische Austern

sind **in der Pechhütte** (Ecke der Schweidnitzer und Karlsstraße Nr. 1) angekommen.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Schnure 1 Rtlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern kann sich als Bäcker-Lehrling melden, Matthiasstraße Nr. 80.

Jauersche Bratwürste

bei **Lehmann u. Lange,** Ohlauerstr. Nr. 80.

Kaviar-Anzeige.

Der erwartete Transport frischer fließender wenig gesalzener Kaviar ist heute eingetroffen und empfehlen wir davon möglichst billig.

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. 90.

Eine wenig gebrauchte halbgedeckte, breitspurige, mit eisernen Achsen versehene **Warschauer Chaise** ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Näheres Hummerei im rothen Hirsch, beim Haushälter.

---

2 freundliche Hinterstuben, im 1. Stock, 1 Pferdestall nebst nöthigem Beigelaß sind Ohlauer Straße Nr. 21 zu vermiethen.

Am 26. Dezember ist auf dem Wege von der Oderstraße über den Ring nach der Antonienstraße eine goldene Broche, mit Granaten besetzt, verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Zurückgabe derselben Antonienstraße Nr. 23, 1. Etage, zwei Thaler Belohnung.

Zu herabgesetzten Preisen

wird verkauft auf dem Kopischhofe, Lange Gasse Nr. 9, nach rheinländ. Maaß dicht gesetzt

Rothbuchen Leibholz I. mit 7 Rthl.
dito dito II. mit 6 Rthl.

H. Brück.

Ganz extra feine gute **Leber- und Zwiebelwurst** ist Sonnabend den 4. Januar bei mir zu haben.

Rudert,
Malergasse Nr. 8.

Fettes כשר Fleisch,

zu möglichst billigem Preise, ist zu haben: goldne Radegasse 26 bei S. Lewinthal.

Der Wirthschaftsschreiber-Posten zu Groß-Schottgau ist vergeben.

Ein Handlungs-Kommis

wird in eine Leinwandhandlung sofort gesucht. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Wohnungen mit Plattöfen von 12 bis 35 Rtl. sind sofort Weißgerbergasse beziehbar. Näheres Nikolaistraße 59, 1 Treppe links.

Eine freundliche Hofwohnung von 3 Piecen nebst Zubehör ist zu Ostern Antonienstr. 9 zu vermiethen und beim Wirth zu erfragen.

Reusche Straße Nr. 12 ist die 2. Etage bald oder zu Ostern zu beziehen.

Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 17

ist ein Quartier von 3 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Hummerei Nr. 23

ist eine Stube nebst Alkove, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Breitestraße 42 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und Beigelaß, zu vermiethen.

Herrenstraße Nr. 15 ist im 2. und 3. Stock vorn heraus eine freundliche Stube nebst Kabinet, Küche, Boden und Keller zu vermiethen.

Tauenzienplatz Nr. 4

ist eine Wohnung in der 3. Etage von Ostern ab zu vermiethen. Näheres daselbst in der Leinwand-Handlung von **Moritz Hauser.**

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, am Schweidnitzerstadtgraben Nr. 27, ein Quartier von 4 Stuben, Kabinet, verschließbarem Entree, Küche und übrigen Zubehör im ersten Stock.

Ferner ein dergleichen im 3. Stock. Näheres daselbst im 2. Stock bei **Seelhorst.**

Zu vermiethen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, an der Taschenbrücke, sind in der dritten Etage 4 Stuben nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen.

Wohnungs-Anzeige.

Die von dem Hrn. geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Remer inne gehabte Wohnung im ersten Stock Kupferschmiedestraßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 13 und 27, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen.

Ein Quartier zu vier Stuben nebst Küche und Glas-Entree, nach der Promenade gelegen, ist nebst mehreren kleineren Wohnungen zu Ostern zu beziehen: Sandstraße Nr. 12. Näheres beim Haushälter.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. ist eine herrschaftliche Wohnung (hohes Parterre) zu Ostern zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20, 2 Treppen.

Ostern zu beziehen

ist Wallstraße im goldnen Fäustel eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß. Näheres beim Wirth daselbst.

Agnesstraße Nr. 10 zunächst am Tauenzienplatz ist der 2. Stock zu Ostern zu beziehen.

Ostern zu beziehen

ist der halbe erste Stock, Gartenstraße Nr. 34.

Nikolaistraße 75 ist der 2. Stock zu Ostern, der 3. Stock bald zu beziehen.

Malergasse Nr. 28 ist eine freundlich möblirte Vorderstube bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist eine lichte freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß, heilige Geiststraße Nr. 1.

Zu vermiethen.

Oderstraße Nr. 12 ist ein möblirtes Zimmer vornheraus zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Hauswirth, im 1. Stock.

Vermiethungs-Anzeige.

Albrechtsstraße Nr. 6 ist das Verkaufs-Lokal nebst geräumigem Komptoir, so wie die 3. Etage, aus 5 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, sofort resp. Termin Ostern d. J. zu vermiethen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Banquier Mendel, Graf v. Bethusy und Dr. Diestel aus Berlin. Gutsbes. v. Frankenberg aus Lorzendorf. Gutsbes. Baron v. Nostitz aus Florsdorf. Gutsbes. Graf v. Frankenberg aus Broslawitz. Gutsbes. v. Sanden a. Posen. Partik. Raabe und Scholz a. Oppeln. Hauptmann Oswald aus Kosel. Frau Igel aus Wien.

Rüböl ohne Veränderung.

Ueber Zink können wir nur wenig berichten, das Geschäft wird wohl noch einige Tage ruhen, bevor wir über Verkäufe etwas berichten können. Für loco Waare fordert man 4½ Rtl.

Von neuer Pernauer Leinsaat befinden sich ca. 4 Millionen (? Tausend) Tonnen bereits am Platz. Ueber dessen Saison-Stellung dürften indeß alle Schlüsse zu gewagt scheinen.

---

31. Dez. u. 1. Jn.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"5,70'''	27"7,99'''	27"8,32'''
Thermometer	+ 1,7	⅝ 1,4	+ 2,7
Windrichtung	SW	NW	W
Luftkreis	überwölkt	bedeckt	bed. Rg.

1. u. 2. Januar	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"8,60'''	27"8,80'''	27"9,12'''
Thermometer	+ 3,3	+ 3,7	+ 5,0
Windrichtung	WSW	W	W
Luftkreis	bedeckt	bedeckt	überwölkt

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** bei F. Hirt in Breslau — bei Heege in Schweidnitz — und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Leibarzt, oder (500) Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen,

als Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten, wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und **Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.**

Achte Auflage. Preis nur 15 Sgr.

Bei allen vorkommenden Krankheiten leistet dieser sehr bewährt befundene Hausdoktor Rath und sichere Hülfe.

Auch bei Reißner in Liegnitz, Flemming in Glogau, Weiß in Grünberg, Bredul und Förster in Gleiwitz, Nesener in Hirschberg, und bei Köhler in Görlitz vorräthig.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundsteuer,

mit besonderer Beziehung auf das Königreich Preußen und das Gesetz vom 24. Februar 1850,

die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend,

von **G. von Struensee,** königl. preuß. Ober-Regierungs-Rath.

8. br. 15 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

So eben ist in neuer Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung christlicher Lieder

für evangelische Gemeinen

zur öffentlichen und stillen Erbauung.

(Jauersches Gesangbuch.)

8. 49 Bogen. 12½ Sgr.

Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

Durch alle schlesischen Buchhandlungen ist zu beziehen, in Posen durch Mittler:

Spezial-Karte von Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider, Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

4 Blatt, 4 Fuß 4 Zoll breit, 3 Fuß 13 Zoll hoch. Preis 4 Rthlr.

Gebunden in Buchform 5 Rthlr. 20 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Im Comtoir der **Buchdruckerei** von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:

Formulare zu Branntwein-Ausfuhr-Anmeldungen, à Buch 5 Sgr.
Desgl. zu Vorladungen zum Gebrauche der Herren Schiedsmänner, à Buch 5 Sgr.
Zeugnisse für Meister- und Gesellen-Prüfungen.
Mieths-Quittungsbücher, das Stück 1 Sgr.
Alphabete großer deutscher Buchstaben, à Bogen 2½ Sgr.

Um öfteren Nachfragen zu genügen, haben wir **Monat- und Datum-Stempel** für Aemter, in Zahlen von 1 bis 31 zusammengegossen, anfertigen lassen. Der Satz derselben ist gegen frankirte Einsendung des Betrags von 15 Sgr. zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau.**

Für Rübenzucker-Fabriken.

Zwei Reiben nebst Reserantrommeln mit 14 Zoll Durchmesser, und **5 hydraulische Pressen** mit 10zölligem Stempel, eisernem Gestell und dazu gehörigen 2 Pumpkasten, Alles im besten Stande und zur Zeit noch im Betriebe, wünschen wir wegen beabsichtigter größerer und gleichförmiger Einrichtung zusammen oder in angemessener Theilung zu verkaufen. Reflektanten wollen sich um nähere Auskunft an uns wenden.

Halle a. d. Saale. **Die Direktion der Zucker-Sied-Compagnie.**

Gustav Brück, Koch,

Hintermarkt Nr. 3,

empfiehlt sich allen geehrten Herrschaften, in und außerhalb Breslau, zur Besorgung von Dejeuner's, Diner's und Souper's, in dem feinsten Geschmack und den neuesten Arrangements.

Schafvieh-Verkauf in Schedlau bei Löwen.

Feine, reichwollige Sprungböcke und 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe werden zu zeitgemäßen Preisen aus hiesiger gesunden Merinos-Schafheerde verkauft. Letztere sind nach der Schur zu übernehmen und können nach Wunsch des Käufers von hiesigen guten Böcken gedeckt werden.

Kaufladen- und Bäckerei-Verpachtung.

Ein schon seit langer Zeit bestehender Kaufladen, in einer bedeutenden an der Oder und Eisenbahn gelegenen Provinzialstadt, mit bequemer Wohnung und solchem Gelaß, um damit noch ein anderes vortheilhaftes Geschäft zu verbinden, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verpachten; ebenso eine gut gelegene und bequem eingerichtete Bäckerei. Näheres auf Anfragen mit **S. K. 35 poste restante franco Brieg.**

Der 2te und 3te Stock

sind Karlsstraße Nr. 17 zu vermiethen. Näheres Karlsstraße Nr. 11 bei S. Auerbach.

Edle Merinos-Zucht-Schafe.

In der Merinos-Stammschäferei Groß-Herrlitz, nächst Troppau in Oesterreichisch-Schlesien, wird von heute ab der Bock- und Mutter-Verkauf — um zeitgemäße Preise — eröffnet. Die aufgestellten Thiere empfehlen sich selbst durch ihre vorzüglichen Woll- und Vererbungs-Eigenschaften. Die Heerde ist vollkommen gesund, namentlich — und verbürgt — von Traberkrankheit frei. — Unwahren Gerüchten zu begegnen, wird bemerkt, daß die Züchtung der Heerde auch fernerhin durch den, in andere Dienste übergetretenen Güter-Direktor Meyer geschehe.

P. T. Kaufliebhaber wollen sich an den Oekonomie-Verwalter Micheli loco Herrlitz wenden.

Groß-Herrlitz, am 15. Dezember 1850.

Nikolai-Vorstadt, Kurze Gasse Nr. 1, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Entree, Küche, Beigelaß nebst Gartenbenutzung, zu Ostern und ein Quartier von 1 Stube und Kabinet bald zu beziehen.

In der Neustadt in der goldenen Marie, ist in der ersten Etage eine freundliche Wohnung von zwei Stuben (mit 2 Eingängen) nebst Alkove, Küche und Zubehör von Ostern d. J. ab zu vermiethen.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10½ U. M., 7 U. Ab. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 7 U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Mrg., 1 U. 30 Min. Nachm. / 6 Uhr 30 Min., 4 U. Nachmittags 3 U. 50 M. Nchm.
Abg. von	Schweidnitz		nach Breslau 6 U. 20 M. Mrg.; Königszelt nach Schweidnitz 4 U. 20 M. / nach Freiburg 2 U. 40 M.; von [illegible]

Außer der Sonn- und Feiertage geht täglich 3 Uhr 15 Min. von Breslau nach Freiburg ein Güterzug, welcher auch Personen befördert.

Börsenberichte.

Breslau, 2. Januar. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108¾ Br. Polnisch Courant 93½ Gld. Oesterreichische Banknoten 79½ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 105 Gld. Neue Staats-Anleihe 4½ % 99⅝ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 84¼ Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 100¼ Gl., neue 3½ % 89¼ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 94¾ Gld., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101 Br., Litt. B. 4 % 100½ Br., 3½ % 90 5/12 Gld. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94¼ Br. Polnische Schatz-Obligationen 78¾ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 71¾ Gl., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 110 Gld., Litt. B. 105 Gl. Krakau-Oberschlesische 67¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 81 Gl., Priorität 5 % 103¾ Br., Serie III. — — Neisse-Brieger 34¾ Gld. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34 7/12 Gld. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 7/12 Br. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld. k. Sicht 100 1/12 Br. Hamburg 2 Monat 150⅔ Br., k. Sicht 151⅞ Br. London 3 Monat 6. 19⅚ Br. Paris 2 Monat — —

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.